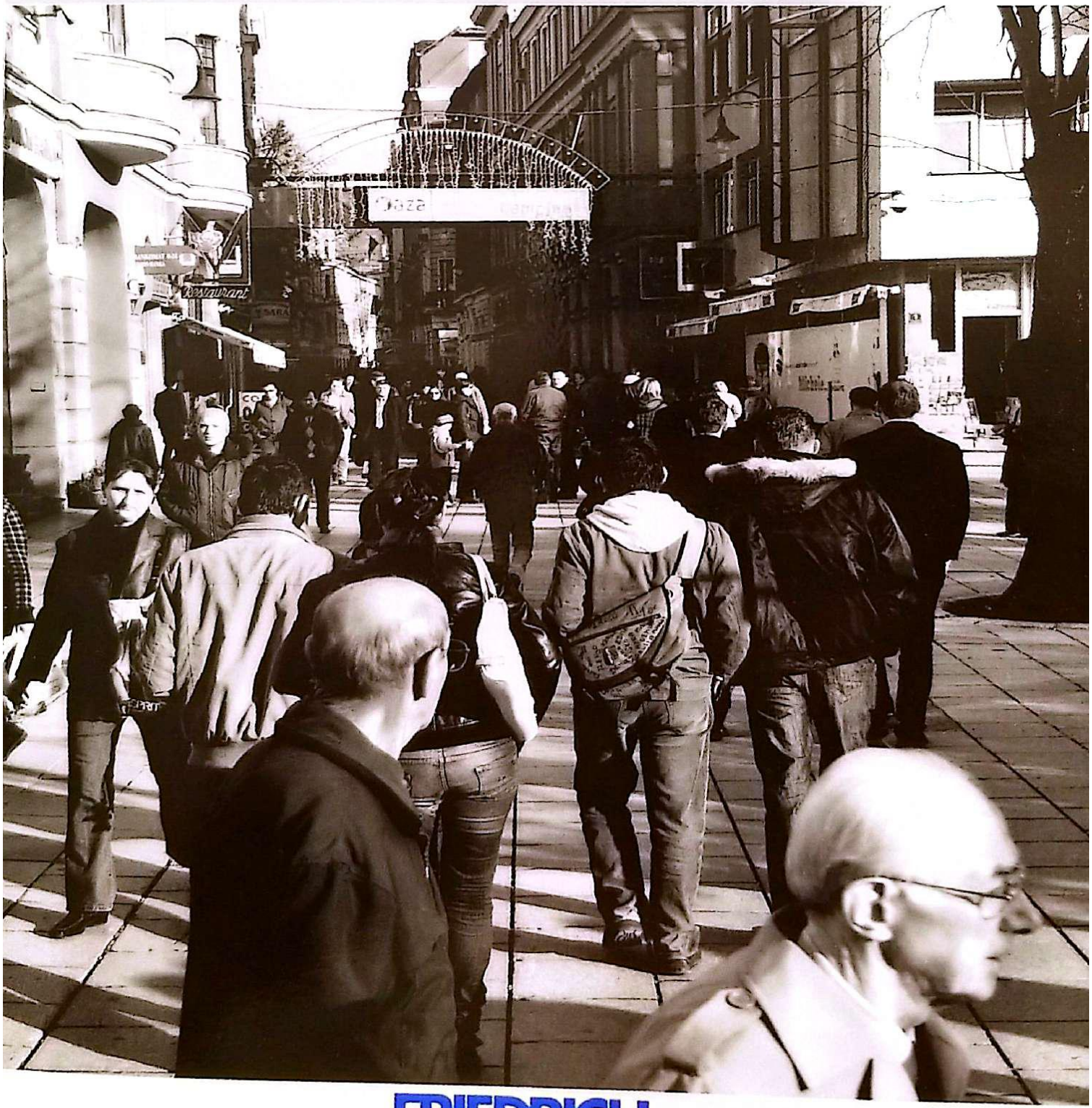
Socijalno povjerenje u Bosni i Hercegovini

Sozialer Zusammenhalt in Bosnien und Herzegowina



FRIEDRICH EBERT STIFTUNG

Sozialer Zusammenhalt in Bosnien und Herzegowina

Berto Šalaj

Sarajevo, 2009.

Zur Bedeutung der Auseinandersetzung mit dem Thema „Sozialer Zusammenhalt“

Bei der Mehrzahl der Publikationen und Beiträge über die Entwicklung von Bosnien und Herzegowina (BiH) wird die Transformationsgeschwindigkeit seit der Unabhängigkeit des Landes im Jahr 1995 als unzureichend und nicht zufriedenstellend bewertet. Begründet wird diese Einschätzung in erster Linie mit den schwach entwickelten institutionellen, wirtschaftlichen, sozialen und rechtlichen Rahmenbedingungen. Obwohl diese Begründung durchaus belegbar ist, erfasst sie nur Teile der Ursachen für den langsam voranschreitenden Reformprozess, denn ebenso wichtig ist die Auseinandersetzung mit dem Zustand der sozialen Beziehungen in der Gesellschaft oder genereller gefasst, des „sozialen Zusammenhalts“. So ist im Fall von BiH der Grad und die Qualität der individuellen bürgerstaatlichen Beziehungen zu untersuchen, woraus ebenfalls Schlüsse über das Solidarverhalten gezogenen werden können. Allerdings dürfen auch diese Erkenntnisse selbstverständlich nicht separat von den zuvor genannten Rahmenbedingungen gesehen werden, d.h. in jedem Einzelfall muss die Korrelation zwischen Rahmenbedingungen und sozialem Zusammenhalt separat geprüft werden. Jedoch bleibt diese Prüfung nur dann vollständig, wenn zusätzlich Nachforschungen angestellt werden, in welcher Ausgeprägtheit der soziale Zusammenhalt auf individuelles oder kollektives Verhalten zurückzuführen ist.

Für BiH mit seiner ethnischen und religiösen Heterogenität muss sich der soziale Zusammenhalt u.a. über eine hohe Konsensqualifikation

entwickeln, die auf der einen Seite befähigt, Brücken zu konträren Wert- und Normvorstellungen zu schlagen und andererseits Verbindungen zu Menschen mit ähnlichen Merkmalen (z.B. religiösen, ethnischen etc.) ausbaut. Allerdings behalten diese Fähigkeiten der Suche nach Gemeinsamkeiten mit anderen Menschen nur dann ihren Nutzen für den Transformationsprozess, wenn sie stets simultan an die soziokulturellen Veränderungen angepasst werden.

Ohne weiter auf die Umfrageergebnisse eingehen zu wollen, lassen sich folgende generellen Rückschlüsse aus den Ergebnissen ziehen. Zum einen stellt diese Erhebung ein Novum für BiH dar und zum anderen unterstreichen die Daten, die in verschiedenen vorherigen Veröffentlichungen über BiH beschriebene unzureichende Tiefe des sozialen Zusammenhalts. Dennoch zeigen vorgenommene Vergleiche der Ergebnisse dieser Publikation, dass diese Umfragewerte nicht grundsätzlich von anderen postkommunistischen Staaten abweichen. Allerdings mit einem großen Unterschied, dass BiH wesentlich weiter von einer gesamtstaatlichen Identität entfernt liegt. Hierzu haben nicht zuletzt, wie auch diese Untersuchung unterstreicht, die politischen Parteien beigetragen, denen die Bürgerinnen und Bürgern ein äußerst geringes Vertrauen und Interesse entgegenbringen.

Somit sollten die vorliegenden Umfragewerte über das geringe Vertrauen der Bevölkerung in Demokratie, Staat und andere nationale Gruppen, Antrieb genug sein, hier nicht nur weiterführende Forschungsarbeiten vorzunehmen, sondern ebenso konsequenter und intensiver als bisher, für eine breitere Vertrauensbasis zu arbeiten, die das Tor zu neuen Brücken und mehr Gemeinsamkeiten öffnet.

Helmut Kurth, Leiter des Büros der Friedrich-Ebert-Stiftung in BiH

INHALT

I .Teil — Theoretische und methodologische Anmerkungen zur Erforschung des „sozialen Zusammenhalts in Bosnien und Herzegowina“

Einleitung

Das Konzept des sozialen Zusammenhalts
Typen des sozialen Zusammenhalts
Der soziale Zusammenhalt in tief gespaltenen Gesellschaften
Ziele und Methodologie der Untersuchung
Literatur

II .Teil — Übersicht und Interpretation der Ergebnisse

Einleitung

A. Soziales Vertrauen

A.1. Generalisiertes Vertrauen
A.2. Partikularisiertes Vertrauen

B. Politisches Vertrauen

B.1. Vertrauen in die politische Gemeinschaft
B.2. Vertrauen in die Demokratie
B.3. Unterstützung der gegenwärtigen Demokratie
B.4. Vertrauen in die gesellschaftlichen und politischen Institutionen
B.5. Unterstützung der internationalen Organisationen (NATO und EU)

C. Netze der Verbundenheit

C.1. Formelle Verbundenheit
C.2. Informelle Verbundenheit

D. Politische Beteiligung

D.1. Interesse an der Politik
D.2. Mitgliedschaft in politischen Parteien
D.3. Bereitschaft zur politischen Beteiligung

E. Identität

Anstatt der Schlussfolgerung

III .Teil Anhang

Auswahl der Befragten im Hinblick auf sozialdemographische Merkmale, Religiosität und politische Orientierung

I.Teil Theoretische und methodologische Anmerkungen zur Erforschung des „sozialen Zusammenhalts in Bosnien und Herzegowina"

Einleitung

Beim Versuch den Unterschied zwischen zwei Typen zu erklären, die des überbrückenden und die des verbindenden Zusammenhalts, führt der angesehene amerikanische Politikwissenschaftler Robert Putnam, der „Vater" des Konzepts des sozialen Zusammenhalts, „das Verbinden ohne das Überbrücken gleich Bosnien und Herzegowina" an (Putnam/ Goss, 2002: 11). Dabei stellt Putnam solch eine eigene These nicht auf der Grundlage von Systemuntersuchungen auf, sondern mittels des Beobachtens der jüngsten politischen Geschichte Bosnien-Herzegowinas, folglich aufgrund einer einmaligen, intuitiven Bewertung und nicht anhand von konkreten Daten. Lassen wir die Art und Weise beiseite, wie Putnam zu dieser Einschätzung kam, so kann man aus seiner These ein paar interessante Fragen ableiten: Was ist der soziale Zusammenhalt? Warum behauptet Putnam, dass Bosnien und Herzegowina reich an verbindendem, aber arm an überbrückendem sozialen Zusammenhalt ist? Wie sieht die konkrete Lage des sozialen Zusammenhalts in Bosnien und Herzegowina aus? Die letzte, dritte Welle der Demokratisierung, die Anfang 1990 auch auf Bosnien und Herzegowina übergriff, zeigte, dass eine erfolgreiche Beendigung der Transformation in Richtung Demokratie nicht nur von institutionellen Arrangements und der wirtschaftlichen Entwicklung, sondern auch von Standpunkten, Werten und Verhaltensweisen der Bürger abhängt. Diese kulturelle Dimension der Politik versucht man in wissenschaftlichen und fachpolitischen Abhandlungen, unter

Verwendung von verschiedenen Konzepten, wie z.B. der politischen Kultur, bürgerlicher Sittsamkeit, der menschlichen Entwicklung usw., zu analysieren, wobei eines der weitreichendsten Konzepte der letzten zehn Jahre, das des sozialen Zusammenhalts ist.

Anhand des Konzeptes des sozialen Zusammenhalts haben die Wissenschaftler die Idee geäußert, dass die Qualität sozialer Beziehungen den Erfolg des Individuums und ganzer Gesellschaften in vielen Bereichen beeinflusst, wie das Funktionieren der Demokratie, die Wirtschaftsentwicklung, die Bildungserrungenschaften, die Gesundheit usw. Die ersten Anwendungen dieses Konzeptes können in wissenschaftlichen Studien der Soziologie (Bourdieu, 1986; Coleman, 1988) vorgefunden werden. Eine umfassende Aufnahme in die Wissenschaft hat das Konzept in politikwissenschaftlichen Untersuchungen erfahren, insbesondere in den Werken des amerikanischen Politikwissenschaftlers Robert Putnam (1993; 2000), danach weitete sich dessen Verwendung auch auf andere Gesellschaftswissenschaften aus.

Der soziale Zusammenhalt wird meistens aus Charakteristiken von Gesellschaftsorganisationen bestimmt, wie Vertrauen, gegenseitige Normen und das Netz von Verbundenheit, welche die Gesellschaftsleistung, durch das Erleichtern von koordiniertem Handeln, verbessern können. Der so definierte soziale Zusammenhalt wird in den Untersuchungen sozialer und politischer Prozesse von Ländern in den verschiedensten Teilen der Welt verwendet.

Leider ist das Konzept des sozialen Zusammenhalts bisher nicht auf systematische Art und Weise bei der Analyse des sozialen und politischen Lebens in Bosnien und Herzegowina angewandt worden. Im Laufe des Jahres 2007 hat die Friedrich-Ebert-Stiftung für Bosnien

und Herzegowina ein Projekt initiiert, dessen Hauptziel die Analyse des sozialen Zusammenhalts in Bosnien und Herzegowina war. Die vorliegende Untersuchung ist die erste Studie, die sich mit dem sozialen Zusammenhalt in Bosnien und Herzegowina befasst.

Die Studie besteht aus drei Teilen. Im ersten Teil wird der theoretische und methodologische Rahmen der Untersuchung vorgestellt. Zunächst wird das dominante Verständnis der Bedeutung des sozialen Zusammenhalts in modernen politikwissenschaftlichen Untersuchungen dargelegt, danach gilt ein besonderes Augenmerk der Frage nach Typen des sozialen Zusammenhalts, demjenigen Bereich des Konzepts, der besonders interessant ist für die soziale und politische Realität in Bosnien und Herzegowina. Weiter soll der erste Teil eine Übersicht der Basisliteratur über den sozialen Zusammenhalt geben, was für diejenigen interessant sein wird, die sich detaillierter mit diesem Thema auseinandersetzen möchten. Neben diesem theoretischen Rahmen beinhaltet der erste Teil auch eine Beschreibung der Ziele und der Untersuchungsmethodologie. Der zweite Teil besteht aus Darlegungen und einer Ergebnisinterpretation der durchgeführten Umfrage, wobei das größte Augenmerk auf die zwei wichtigsten Dimensionen des sozialen Zusammenhalts, diejenige des sozialen Vertrauens und die der Netze der Verbundenheit, gerichtet ist. Nebst dem sozialen Zusammenhalt wurden in die Untersuchung auch andere Dimensionen der politischen Kultur – das politische Vertrauen, die politische Beteiligung und Identität – miteinbezogen, da der Einbezug dieser Dimensionen ein besseres Verständnis der Gesamtlage des sozialen Zusammenhalts in einer politischen Gesellschaft ermöglicht.

Das Konzept des sozialen Zusammenhalts

Rosalyn Harper (2001: 6) ist bei ihren Untersuchungen zur Verwendungsfrequenz des sozialen Zusammenhaltskonzeptes in den wichtigsten gesellschaftswissenschaftlichen Zeitschriften im englischen Sprachraum während der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts durch die Analyse der Schlüsselwörter zu interessanten Ergebnissen gekommen. Im Zeitraum von 1950 bis 1990 wurde der soziale Zusammenhalt als Schlüsselwort in 20 Artikeln, von 1991 bis 1995 in 109 Artikeln und von 1996 bis März 1999 sogar in 1003 Artikeln erwähnt. Diese Angaben zeigen, dass man von einem explosionsartigen Anstieg des Interesses der Gesellschaftswissenschaftler am sozialen Zusammenhaltskonzept sprechen kann. Was verstehen wir genau unter diesem Konzept?

Herkunft des Konzeptes

In einem der Übersichtswerke von Robert Putnam und Kristin Goss (2002: 4-6) über die Entwicklung des Konzeptes wird angeführt, dass der soziale Zusammenhalt gelegentlich in den Gesellschaftswissenschaften des 20. Jahrhunderts als Hilfsbegriff bei der Erklärung verschiedener Phänomene verwendet wurde. Die erste Verwendung wird Judson Hanifan zugesprochen, der im sozialen Zusammenhalt ein Mittel für die Erhöhung des Solidaritätsniveaus in den kommunalen Gemeinschaften sieht. Weiter werden auch Jane Jacobs, die den Begriff in ihren Abhandlungen über die urbane

Planung verwendet hat, die Ökonomen Ekkehart Schlicht und Glenn Loury, die den Begriff in ihren Untersuchungen der wirtschaftlichen Leistungsfähigkeit einer Gesellschaft und des Lebenserfolges von Einzelpersonen einführen sowie die Soziologen Pierre Bourdieu und James Coleman angeführt.

Von den erwähnten Autoren haben nur die zwei Letzteren einen systematischen Ansatz zur Konzeptualisierung des sozialen Zusammenhalts entwickelt. Der amerikanische Soziologe Coleman verwendet das Konzept beim Versuch eine allgemeine Theorie über die Gesellschaftsverhältnisse zu entwickeln, sein Standpunkt dabei ist, dass für die Erklärung des menschlichen Handelns den Konzepten des Finanzkapitals und des Humankapitals der soziale Zusammenhalt hinzugefügt werden muss (1988). Sein Ansatz war, dass das menschliche Handeln in großem Maße von den Gesellschaftskontexten und -verhältnissen bedingt sei, also nicht nur vom zugänglichen Finanz- und Humankapital. Für Coleman bezieht sich das physische Kapital auf die Einlagen in Werkzeuge und andere Produktionsausstattungen, das Humankapital auf die Investition in Wissen und die Fertigkeiten von Einzelpersonen und der soziale Zusammenhalt auf die Folge der Verhältnisse unter den Individuen. Über die Ähnlichkeiten und Unterschiede dieser Kapitalformen schreibt Coleman: „Ähnlich wie auch andere Kapitalformen ist der soziale Zusammenhalt produktiv, er ermöglicht das Erreichen von einigen Zielen, die man ohne *ihn* nicht verwirklichen könnte. Im Unterschied zu anderen Kapitalformen können wir den sozialen Zusammenhalt in den Verhältnisstrukturen der gesellschaftlichen Akteure vorfinden" (1988: 98). Ähnlich wie das Finanz- und Humankapital ist der soziale Zusammenhalt eine Ressource, die der

Einzelne zum Erreichen seiner Ziele einsetzen kann, seine Besonderheit ist, dass er aus den gesellschaftlichen Beziehungen hervorgeht. Die Einbeziehung des sozialen Zusammenhalts in die Struktur der Gesellschaftsverhältnisse, bzw. in die gesellschaftlichen Netze, kann das Individuum nutzen, um seine Errungenschaften in verschiedenen Bereichen auszubauen. Coleman betont die Errungenschaften in Bezug auf die Bildung, die in großem *Ausmaß* durch die Struktur der Gesellschaftsverhältnisse, in die der Einzelne involviert ist, bedingt werden. Coleman sieht den sozialen Zusammenhalt als kontextuell spezifisch und normativ neutral, was bedeutet, dass er an und für sich weder erwünscht noch unerwünscht ist, so dass er von Einzelnen zu positiven und negativen Zwecken verwendet werden kann, wenn seine Nutzung vom Aspekt des Allgemeinwohls betrachtet wird.

Ähnlich fasst auch der französische Soziologe Pierre Bourdieu den sozialen Zusammenhalt auf. Er hat sich mit der Frage der Machtverteilung zwischen den Gesellschaftsklassen und der gesellschaftlichen Nachbildung der Ungleichheit beschäftigt, welche Folge des ungleichen Zugangs zu den Ressourcen war. Im Kampf um das Emporkommen auf der materiellen und *statushaften* Leiter setzen die Individuen den wirtschaftlichen, kulturellen und sozialen Zusammenhalt ein, wobei Bourdieu den sozialen Zusammenhalt als „die Gesamtheit aktueller und potentieller Ressourcen, die das Individuum mobilisieren kann anhand seiner Mitgliedschaft in bestimmten Organisationen oder auf der Grundlage von Gesellschaftsbeziehungen, in die es involviert ist" beschreibt (1986: 248). Der soziale Zusammenhalt gibt denjenigen, die ihn besitzen, bestimmte Möglichkeiten und Vorteile; auf diese Weise erscheint er

als Mittel einer Nachbildung der gesellschaftlichen Ungleichheit und Ausgeschlossenheit. Bourdieu wie auch Coleman betrachten den sozialen Zusammenhalt als Quelle, welche die Individuen anhand ihrer Mitgliedschaft in bestimmten Vereinigungen oder informellen Gruppen nutzen können.

Bildlich gesprochen basiert das wirtschaftliche Kapital auf den Bankkonten der Individuen, das Kapital der Beschäftigten befindet sich in den Köpfen der Einzelpersonen und der soziale Zusammenhalt in den Strukturen der menschlichen Beziehungen. Ein Individuum muss also, wenn es sich den sozialen Zusammenhalt zunutze machen möchte, mit anderen Menschen in Verbindung stehen. Die soziologische Konzeptualisierung des sozialen Zusammenhalts hat sich gerade auf den Nutzen fokussiert, den Individuen aufgrund ihres Besitzes haben können. Coleman und Bourdieu führen an, dass das grundlegende Merkmal des sozialen Zusammenhalts darin besteht, dass er weder in den Akteuren selbst noch in die Verhältnisstruktur, sondern in die Struktur von Beziehungen zwischen den Individuen inkorporiert ist, bzw. in deren Beziehungen untereinander; sie betonen jedoch, dass er immer von Individuen realisiert wird.

Der soziale Zusammenhalt in der Politikwissenschaft von: Robert Putnam und *„Making Democracy Work"*

Es ist offensichtlich, dass die im Konzept des sozialen Zusammenhalts geäußerte Grundidee recht einfach ist: die gesellschaftlichen Netzwerke sind wichtig, sie haben eine Bedeutung für die Menschen, die Teil dieser Netzwerke sind. Die Familie, Freunde und Bekannte bilden einen wichtigen Bestandteil im Leben

der Individuen: das ist ein Element, welches für die Erzielung von materiellem Gewinn oder in Krisensituationen genutzt werden kann. Die Anwendung des sozialen Zusammenhaltskonzeptes in der Politikwissenschaft begann, als die Frage aufgeworfen wurde, ob es für Individuen oder für Gruppen gelte, bzw. ob Gesellschaften mit zahlreicheren gesellschaftlichen Netzwerken sich besser mit gemeinsamen Problemen auseinandersetzen?

Diese Frage versuchte der amerikanische Politikwissenschaftler Robert Putnam zu beantworten. Sein Buch *Making Democracy Work: Civic Traditions in Modern Italy*, eine Fallstudie über den Prozess der Dezentralisierung in Italien, „führte" das Konzept des sozialen Zusammenhalts in die Politikwissenschaft „ein".[1] Anfang 1970 entschloss sich die italienische Regierung die Prozesse der Dezentralisierung einzuleiten, indem sie 20 Regionen und regionale Behörden bildete, an die sie einen Teil von Zuständigkeiten der nationalen Ebene delegierte. Alle Regionen waren gleich, was ihre institutionelle Zusammensetzung angeht, es wurden ihnen auch gleiche gesetzgeberische Ermächtigungen erteilt, aber es waren gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedingungen zu unterscheiden, in die diese neuen Institutionen „eingepflanzt" wurden. Putnam hielt sich zu dieser Zeit in Italien auf und verstand, dass sich ihm die seltene Gelegenheit einer komparativen, langfristigen und systematischen Beobachtung über die Entstehung, Entwicklung und das Funktionieren politischer

[1] Das Buch ist bisher in zwanzig Sprachen übersetzt worden und 2003 auch auf Kroatisch erschienen mit der Überschrift *Wie gestaltet man die Demokratie effizient*, Herausgeber war die Fakultät für Politikwissenschaften aus Zagreb. In relevanten Übersichten über die Entwicklung der Politikwissenschaft ist sie als klassisches Werk eingestuft worden (Goodin/Klingemann, 1996: 16-17).

Institutionen bot, insbesondere für die Untersuchung der gegenseitigen Beziehungen von Institutionen, des sozialwirtschaftlichen und soziokulturellen Umfeldes. Dazu meinte er: „Das italienische Experiment mit den Regionen war wie geschaffen für eine komparative Beobachtung über Dynamik und Ökologie der institutionellen Entwicklung. Genau wie der Botaniker die Möglichkeit hätte die Entfaltung der Pflanzen zu beobachten, indem er das Wachstum von Samen mit gleichen Genen misst, die in verschiedenen Saatbeeten gepflanzt worden sind, so könnte derjenige, der die Effizienz der Regierung studiert, das Schicksal dieser neuen Organisationen überprüfen, die formell gleichwertig in ihren unterschiedlichen sozialen und wirtschaftlichen Gebieten sind" (1993: 7). Er entschließt sich für eine Langzeituntersuchung der institutionellen Entwicklungsdynamik, die zwanzig Jahre dauern und die Verwendung zahlreicher und verschiedenartiger qualitativer und quantitativer Methoden umfassen wird.

Putnam versucht durch diese Untersuchung eine der wichtigsten politikwissenschaftlichen Fragen zu beantworten: welche Faktoren bestimmen die Effizienz der repräsentativen Institutionen? Um darauf eine Antwort geben zu können, konstruiert er einen Index der institutionellen Effizienz, anhand dessen er die Leistungsfähigkeitsebenen einzelner Regionen messen kann, basierend auf der Schlussfolgerung, die er aus den erhaltenen Ergebnissen ableitet, nämlich dass trotz identischem institutionellen Aufbau bedeutende räumliche und nachhaltige Unterschiede bei der institutionellen Effizienz bestehen. Mit anderen Worten gesagt: Einige Regionen sind leichter zu regieren als andere, obgleich alle eine identische institutionelle Struktur besitzen und über sehr ähnliche

finanzielle Mittel verfügen. Die Ergebnisse zeigten einen deutlichen Unterschied zwischen den nördlichen und südlichen Regionen auf, wobei die institutionelle Effizienz der nördlichen Regionen viel größer war; es waren aber auch Unterschiede zwischen einzelnen Regionen derselben Gruppe feststellbar. Wenn eine bestimmte Behörde trotz gleicher institutioneller Struktur deutlich anders als andere Behörden funktioniert, dann ist es nach Putnam eine der wichtigsten Aufgaben des Politikwissenschaftlers die Ursachen dafür herauszufinden. Er fokussiert sich auf zwei Gruppen von Faktoren als mögliche Einflussquellen des institutionellen Erfolges oder Misserfolges: auf die sozialwirtschaftlichen und die soziokulturellen Faktoren, bzw. die Ebene der wirtschaftlichen Entwicklung sowie Standpunkte, Werte und das Verhalten der Bürger einer bestimmten politischen Gemeinschaft, wobei diese vom sozialen Zusammenhaltskonzept bestimmt werden. Das „Duell" dieser zwei Faktoren führt Putnam anhand einer statistischen Analyse durch, in welcher der soziale Zusammenhalt einen klaren «Sieg» davonträgt, was darauf hindeutet, dass eine sehr starke Korrelation zwischen den höheren Ebenen des sozialen Zusammenhalts und der institutionellen Effizienz besteht. Dabei „bezieht sich der soziale Zusammenhalt hier auf die Charakteristiken der Gesellschaftsorganisation, wie das Vertrauen, die Normen und Netze, welche die Leistungsfähigkeit der Gesellschaft, durch das Erleichtern von koordiniertem Handeln, verbessern können" (1993: 167). Die Definition suggeriert einerseits, dass Putnam das soziale Zusammenhaltskonzept aus der Tatsache ableitet, dass in allen Gesellschaften formelle und informelle Beziehungen von Kommunikation und Austausch untereinander bestehen, sowie andererseits, dass sich der soziale Zusammenhalt gerade in der

Struktur dieser Beziehungen befindet. Aus der Definition ist ebenfalls ersichtlich, dass nach Putnam der soziale Zusammenhalt aus drei Komponenten besteht: den Normen der Gegenseitigkeit, den Netzwerken bürgerlicher Verbundenheit und des Vertrauens. Unter den Normen versteht Putnam die Normen der Gegenseitigkeit unter den Menschen, und zwar nicht die Normen der spezifischen, harmonisierten Gegenseitigkeit, die sich auf den simultanen Austausch von Gegenständen gleichen Wertes beziehen, sondern auf eine allgemeine Gegenseitigkeit, die die kontinuierlichen Beziehungen von Zusammenarbeit und Austausch darstellen, welche zu einem bestimmten Zeitpunkt nicht harmonisiert sind, die jedoch die gegenseitigen Erwartungen mit einbeziehen, dass das, was wir heute geben, uns in der Zukunft zurückgegeben wird. Die Grundidee der allgemeinen Gegenseitigkeit äußert sich in folgendem Satz: Ich werde das für dich tun, ohne zu erwarten, dass du mir die Gefälligkeit gleich zurückerweist, in fester Überzeugung, dass du oder sonst jemand in der Zukunft etwas für mich machen wird.[2] Die zweite Komponente sind Netzwerke bürgerlicher Verbundenheit, wobei die horizontalen Beziehungen unter den Akteuren mit äquivalenter Stellung und Macht besonders wichtig sind; im Gegensatz zu den vertikalen Beziehungen, die Akteure ungleicher Stellung und Macht

---

[2] Die Idee der allgemeinen Gegenseitigkeit ist vielleicht am einfachsten im Sprichwort des amerikanischen Baseballspielers Yogi Berre geäußert worden:„Wenn Sie nicht zur Bestattung anderer Menschen gehen, werden andere auch nicht zu Ihrer kommen" (http://www.yogiberra.com/). Mit dieser auf den ersten Blick unlogischen Äußerung möchte man zum Ausdruck bringen, dass im Falle von Betattungsgängen die spezifische, partikuläre Gegenseitigkeit nicht möglich ist. Durch den Gang zur Beerdigung anderer Menschen zollen wir ihrem Leben Respekt und realisieren die allgemeine Gegenseitigkeit, da wir wissen, dass andere Menschen auch zu unserer Beerdigung kommen werden.

einbeziehen, welche jedoch negativ mit der Entwicklung des sozialen Zusammenhalts verknüpft sind. Wenn diese zwei Komponenten – die Normen der allgemeinen Gegenseitigkeit und das horizontale Netz des bürgerlichen Engagements – weit verbreitet sind in der Gesellschaft, führen sie zu Vertrauensbildung, dem dritten Element des sozialen Zusammenhalts.

Welchen Einfluss hat ein so definierter sozialer Zusammenhalt auf die institutionelle Effizienz? Nach Putnam ermöglicht der soziale Zusammenhalt die Lösung des Problems, mit dem alle Gesellschaften konfrontiert werden und die in der Politikwissenschaft als das Dilemma des kollektiven Handels bezeichnet wird. Das Überleben jeder Gesellschaft setzt eine bestimmte Ebene von Zusammenarbeit und gemeinsamem Handeln seiner Mitglieder voraus, damit die Ziele von gemeinsamem Nutzen realisiert werden. In Anbetracht der egoistischen Natur benimmt sich eine große Anzahl von Individuen eigennützig und möchte die gemeinsamen Güter, die durch die Zusammenarbeit entstehen, nutzen, ohne einen Beitrag zur Zusammenarbeit oder dem Allgemeinwohl zu leisten. Der Misserfolg einer Zusammenarbeit aufgrund gemeinsamem und gegenseitigem Nutzen ist nicht unbedingt ein Ausdruck von Irrationalität der Individuen, denn sie möchten ihren Nutzen mit so wenig Einlagen wie möglich maximieren. Die klassische Antwort auf dieses Problem stammt von Thomas Hobbes, der gezeigt hat, dass der Staat notwendig ist, um einen Krieg jeden gegen jeden abzuwenden. Der Staat gewährleistet oft auch durch physischen Zwang den Rahmen für das Handeln egoistischer Individuen. Putnam ist der Meinung, dass ein Miteinbeziehen Dritter erst die zweitbeste Lösung des Dilemmas kollektiven Handelns ist. Nicht nur, dass sie sehr teuer ist, sie

garantiert auch nicht, dass die dritte Partei objektiv sein wird, bzw. dass nicht sie selbst ihre Position für die Verwirklichung partikulärer Interessen einsetzen wird. Er denkt, dass die beste Lösung die freiwillige Zusammenarbeit des Individuums ist, was dasjenige Vertrauen ermöglicht, welches aus den Normen der allgemeinen Gegenseitigkeit und den Netzwerken bürgerlicher Verbundenheit erwächst.

Das Beispiel aus Italien hat gezeigt, dass das Bestehen des sozialen Zusammenhalts, indem es das Dilemma des kollektiven Handels löst, die freiwillige Zusammenarbeit von Bürgern fördert und die Effizienz politischer Institutionen positiv beeinflusst. Die Ergebnisse seiner Untersuchung bündelnd, kündigt Putnam die „Einkehr" des Konzeptes des sozialen Zusammenhalts in den modernen politikwissenschaftlichen und politischen Diskurs an, betonend, dass „die Erstellung des sozialen Zusammenhalts nicht leicht sein werde, er jedoch unabdingbar sei für eine effiziente Gestaltung der Demokratie" (185).

Kurz nach der Veröffentlichung der Erstauflage ist Putnams Buch in die italienische Sprache übersetzt worden und weckte großes Interesse. Es wurde auch in allen wichtigen italienischen Zeitungen sowie politikwissenschaftlichen und soziologischen Zeitschriften rezensiert und leistete so einen Beitrag zur kontinuierlich geführten Diskussion über die Dezentralisierung und die Unterschiede zwischen dem Norden und Süden des Landes. Das italienische Beispiel ist insofern wichtig, als es den seltenen Versuch der Schaffung neuer institutioneller Arrangements in etablierten demokratischen Staaten darstellt. Jedoch beinhaltet Putnams Arbeit – wie jede andere hochwertige Fallstudie – bedeutend mehr als die bloße Darstellung

des italienischen regionalen Experiments. Putnam befasst sich mit der Frage, die alle Gesellschaften, die nach einer Verwirklichung der demokratischen Ideale streben, beschäftigt: Welche Faktoren beeinflussen das Funktionieren demokratischer politischer Institutionen? Dahinter verbirgt sich die noch wichtigere Frage, warum manche Demokratien erfolgreich sind und andere nicht. Die Antwort auf diese Frage hat Bedeutung weit über die Grenzen Italiens hinaus; Wissenschaftler, Politiker und einfache Bürger weltweit versuchen zu ergründen, wie repräsentative Institutionen effizienter arbeiten können.[3]

Die Anwendung, Kritik und Entwicklung des Konzeptes

Den Zusammenhang zwischen sozialem Zusammenhalt – der in Form der Normen allgemeiner Gegenseitigkeit, der horizontalen Netzwerke von Verbundenheit und Vertrauen inkorporiert ist – und höherer demokratischer Leistungsfähigkeit hat das Interesse zahlreicher Forscher geweckt. So erstaunt es nicht, dass in kurzer Zeit zahlreiche neue Abhandlungen entstanden, in denen, hauptsächlich als unabhängige Variable, der soziale Zusammenhalt verwendet wurde. Der Ansatz dieser Untersuchungen war, dass die räumlichen und zeitlichen Unterschiede auf den Ebenen der politischen Effizienz wenigstens teilweise in den Termini der sozialen Zusammenhaltsebene einer Gemeinschaft erklärt werden können.
Putnam selbst hat durch neue Fallstudien viel zur Entwicklung dieses Forschungsansatzes beigetragen. Er untersuchte dabei das

---

[3] Ebenfalls Ausdruck der Bedeutung von Putnams Beitrag ist, dass ihm 1994 *Die amerikanische Vereinigung der Politikwissenschaften* den Gregory Luebert Prize (Preis für das beste Buch auf dem Gebiet der komparativen Politik) verliehen hat.

öffentliche Leben der Vereinigten Staaten von Amerika anhand des sozialen Zusammenhaltskonzeptes. Die Ergebnisse seiner Untersuchungen veröffentlichte er in den Artikeln *Bowling Alone: America's Declining Social Capital (1995a)* und *The Strange Disappearance of Civic America (1996)* sowie als abrundende Analyse im Buch *Bowling Alone: The Collapse and Revival of American Community (2000)*. Bereits die Überschriften – Erosion des sozialen Zusammenhalts, das Schwinden eines bürgerlichen Amerikas, Kollaps der amerikanischen Gemeinschaft – weisen auf die Untersuchungsergebnisse hin. Durch Analyse einer großen Anzahl empirischer Indikatoren über die Ebenen des bürgerlichen Engagements der Amerikaner während des 20. Jahrhunderts (politische Beteiligung, Mitgliedschaft in Vereinigungen, informelle Kontakte usw.) kommt Putnam zum Schluss, dass es während der letzten zwei, drei Jahrzehnte zu einer bedeutenden und besorgniserregenden Erosion des sozialen Zusammenhalts gekommen sei. Die Fakten zeigten, dass die USA – die De Tocqueville als Land der vibranten Zivilgesellschaft beschrieb, welche wichtig für den Bestand der amerikanischen Demokratie sei – immer mehr zu einer Gemeinschaft atomisierter und isolierter Individuen werde, die ihre Freizeit privatisierten und sich immer weniger um die Angelegenheiten von gemeinsamem Interesse kümmerten. Kurz und bündig gibt er das in folgendem Satz wieder: „Tocquevills Amerika zerfällt vor unseren Augen" (Putnam, 1996: 36).

Den Bruch mit den gesellschaftlichen Beziehungen stellt Putnam symbolisch anhand eines Beispiels seines Lieblingssportes Kegeln dar: „Der ungewöhnlichste, obgleich aber auch der unangenehmste Beweis für den Zerfall der gesellschaftlichen Netzwerke im modernen

Amerika, zu dem ich gekommen bin, ist folgender: die Anzahl der Amerikaner, die sich dem Kegeln widmen, ist heute größer als je zuvor in unserer Vergangenheit, nichts desto trotz verringert sich die Anzahl derjenigen, die in organisierten Ligen kegeln immer mehr" (Putnam, 1995: 70). Der Begriff „allein kegeln" (bowling alone) wird zum Synonym der verringerten Bereitschaft zur Zusammenarbeit mit anderen Bürgern.

Schon nach der Veröffentlichung von Putnams Buch *Making Democracy Work* sahen zahlreiche andere Wissenschaftler weltweit das soziale Zusammenhaltskonzept als nützliches Konzept für die Analyse gesellschaftlicher und politischer Prozesse in modernen Gesellschaften. Das Ergebnis davon waren zahlreiche Bücher, Artikel, Projekte und Untersuchungen, deren Fokus auf dem sozialen Zusammenhalt lag.[4] Doch aus der Tatsache, dass Putnam durch seine Arbeit zahlreiche positive Bewertungen erfahren hatte und zahlreiche andere Wissenschaftler anregte, muss man nicht schließen, dass seine Konzeptualisierung und Verwendung des sozialen Zusammenhalts von Kritik verschont blieb.

Für diese Arbeit sind diejenigen Kritiken besonders interessant, die darauf hinweisen, dass Putnam potentiell negative Folgen, die einige Autoren als die „dunklen Seiten" des sozialen Zusammenhalts bezeichnet haben (Portes/ Landolt, 1996; Chambers/ Kopstein, 2001), vernachlässigt hat. Einer dieser Kritiker ist Alejandro Portes der von negativem sozialen Kapital spricht, worunter er die negativen Folgen versteht, welche die Mitgliedschaft in Vereinen und die Entwicklung

---

[4] Eine detaillierte Übersicht der wichtigsten Abhandlungen über den sozialen Zusammenhalt, die in den letzten zehn Jahren veröffentlicht wurden, bietet das Buch *Der Sozialzusammenhalt* (Šalaj, 2007).

von Vertrauen zwischen den Vereinsmitgliedern schaffen (Portes, 1998). Besonders hebt er die Marginalisierung der Nichtmitgliedergruppe hervor; er führt dabei an, dass einige ethnische Gruppen bestimmte Tätigkeiten in einzelnen Städten von Amerika monopolisiert und auf diese Art und Weise diejenigen, die nicht zu dieser Gemeinschaft gehören, ausgeschlossen haben. Als extremes Beispiel für diese Praxis nennt er Vereinigungen wie den Ku-Klux-Klan, welcher zu Intoleranz gegenüber jenen, die sich von den Mitgliedern ihrer Gruppe unterscheiden, aufruft.
Diese Kritiken werden Putnam und andere Autoren zu weiterem Nachdenken bewegen und zur weiteren Bearbeitung des Konzeptes, so dass die Kritik, es sei eine „dunkle Seite" des sozialen Zusammenhalts vernachlässigt worden, zu Überlegungen über das Unterscheiden von verschiedenen Typen des Sozialzusammenhalts führen kann.

Typen des sozialen Zusammenhalts

Auf die Kritiken der benannten Autoren antwortend, hat Putnam in den Abhandlungen, die nach *Making Democracy Work* folgten, den Typen des Sozialzusammenhalts mehr Platz gewidmet.
So wies er im Artikel *Tunning In, Tunning Out: The Strange Disappearance of Social Capital in America* (1995b) die Kritik, er hätte das negative Potential des sozialen Zusammenhalts nicht erkannt, zurück und führte an, dass die Frage über die Typen des sozialen Zusammenhalts nicht im Mittelpunkt seines Interesses stehe: „Unter dem sozialen Zusammenhalt verstehe ich die Eigenschaften des gesellschaftlichen Lebens – Netzwerke, Normen und Vertrauen –

welche den Individuen ermöglichen, gemeinsam leistungsfähiger für die Verwirklichung gemeinsamer Ziele zu handeln. Eine andere Frage ist, ob ihre Ziele wertvoll sind. Wer Nutzen von diesen Netzwerken, Normen und dem Vertrauen hat – das Individuum, die ganze Gemeinschaft oder eine kleinere Gruppe in der Gemeinschaft – muss empirisch und nicht von der Definition her bestimmt werden. Das Prüfen zahlreicher Formen des sozialen Zusammenhalts ist eine wichtige Frage, aber nicht die, mit der ich mich hier beschäftigen möchte. Jetzt ist mein Fokus auf die Formen des sozialen Zusammenhalts ausgerichtet, auf das, allgemein gesagt, was den demokratischen Zwecken dient" (665).

Im Buch *Bowling Alone* betont er auch, dass er sich des negativen Potentials des sozialen Zusammenhalts bewusst ist: „Kurz gesagt kann der soziale Zusammenhalt für negative, antigesellschaftliche Ziele ausgerichtet werden, wie jede andere Kapitalform auch... Infolgedessen ist es wichtig sich zu fragen, wie die positiven Auswirkungen des sozialen Zusammenhalts maximiert und die negativen Folgen minimiert werden können" (2000: 22).

In diesem Buch unterscheidet Putnam zwei Hauptformen des sozialen Zusammenhalts: der verbindende (bonding) und der überbrückende (bridging) soziale Zusammenhalt. Der verbindende soziale Zusammenhalt hält die Menschen zusammen, die untereinander nach gewissen Merkmalen Ähnlichkeiten besitzen, wie z.B. der Ethnie, Religion, Gesellschaftsklasse usw.; der überbrückende hingegen verbindet die Menschen, die untereinander keine Ähnlichkeiten haben. Putnam behauptet, dass beide Typen positive soziale Auswirkungen haben können. Trotzdem sei er der Meinung, dass der überbrückende soziale Zusammenhalt wichtiger für das Funktionieren

moderner Gesellschaften sei. Die Netzwerke, aus denen der überbrückende soziale Zusammenhalt besteht, überwinden bestehende soziale, ethnische und politische Klüfte. Ihrer Beschaffenheit nach sind sie heterogen, infolgedessen sind sie offen für den Einbezug einer großen Anzahl von Bürgern. Beim verbindenden sozialen Zusammenhalt wird hauptsächlich vom Anregen partikulärer Gemeinsamkeiten, partikulärer Solidarität und gruppeninterner Loyalität gesprochen, was oft zur Schaffung von homogenen Gruppen führen kann, die einen Antagonismus gegenüber denjenigen, die nicht Gruppenmitglieder sind, entwickeln.

Obgleich er die Forderung einer Typologisierung des sozialen Zusammenhalts akzeptiert, merkt Putnam an, dass die Unterscheidung der Typen erst auf der empirischen Ebene zu überprüfen sei. Weiter gibt er auch zu, „keine verlässlichen und umfassenden Maßstäbe gefunden zu haben, anhand denen er die Unterscheidung zwischen dem Verbinden und dem Überbrücken machen könne, so dass dieser Unterschied im Buch weniger behandelt werde, als ihm das lieb sei" (2000: 24).

Mit diesen Typen beschäftigt sich Putnam auch in seiner Einleitung zum komparativen Forschungsprojekt zur Lage des sozialen Zusammenhalts in entwickelten demokratischen Staaten, die er gemeinsam mit Kristin Goss verfasste (2002).

Auch hier behauptet er, dass der Unterschied zwischen dem überbrückenden und dem verbindenden sozialen Zusammenhalt am wichtigsten ist. Er betont, dass, von der Perspektive des Allgemeinwohls betrachtet, die äußeren Auswirkungen des Verbindenden hauptsächlich negativ seien, da es die Mitglieder einer bestimmten Gruppe homogenisiere, häufig aber zu einem

Antagonismus gegenüber denjenigen führe, die nicht zu ihren Gruppenmitgliedern gehörten. Die Auswirkungen des Überbrückenden seien hauptsächlich positiv, da es Vertrauen zwischen den Angehörigen verschiedener Gruppen bilde. Aufgrund dessen bezeichnet er den verbindenden sozialen Zusammenhalt auch als «exclusives» und den überbrückenden als «inclusives». Genau an dieser Stelle führt Putnam, um den Unterschied zwischen diesen beiden Typen bildlich zu erklären, an, dass „verbinden ohne zu überbrücken gleich Bosnien ist " (Putnam/ Goss, 2002: 11).

Außer dem Unterschied zwischen dem verbindenden und überbrückenden sozialen Zusammenhalt führen Putnam und Goss noch einige Distinktionen an. Der eine Unterschied besteht zwischen dem formellen und informellen sozialen Zusammenhalt und basiert auf der Formalisationsebene der Verbundenheitsnetze. Auf der einen Seite befinden sich formell organisierte Netzwerke – zum Beispiel Gewerkschaften – die eigene Angestellte haben, Mitgliedschaftsauflagen, Mitgliederbeiträge, regelmäßige Treffen usw., auf der anderen Seite sind sehr informelle Verbundenheitsformen, wie Treffen auf dem Basketballplatz, gelegentliche Treffen in Cafés usw. Die Untersuchungen des sozialen Zusammenhalts fokussieren sich, aus methodologischen Gründen, am häufigsten auf die formellen Typen, obwohl das informelle Verbinden effizienter sein kann als das formelle. Der dritte Unterschied ist der zwischen starken (thick) und schwachen (thin) Verbindungen und basiert auf der Kontakthäufigkeit mit Mitgliedern anderer Netze. Bei schwachen Verbindungen sind die Kontakte selten, bei starken häufig. Eine weitere Unterscheidung wird zwischen nach innen (inward-looking) und außen (outward-looking) gewandtem sozialen Zusammenhalt gemacht. Beim ersten handelt es

sich um die Netzwerke von Verbundenheit, die primär das soziale, wirtschaftliche und politische Interesse der Netzmitglieder promovieren; beim zweiten um die Netzwerke, die mehr auf das Allgemeinwohl ausgerichtet sind.[5]

Eine interessante Studie über die Unterschiede zwischen dem positiven und negativen sozialen Zusammenhalt hat Victor Perez Diaz verfasst. In *From Civil War to Civil Society: Social Capital in Spain from the 1930s to the 1990s (2002)* beschreibt er die Situation in Spanien. Die Entwicklung des sozialen Zusammenhalts in den vergangenen sechs Jahrzehnten analysierend, zeigt Diaz, wie in verschiedenen Zeiträumen spanischer Geschichte verschiedene Formen des sozialen Zusammenhalts überwogen. In Anlehnung an Putnams Unterscheidung zwischen überbrückendem und verbindendem Sozialzusammenhalt verwendet Perez Diaz die

---

[5] Einer der ersten modernen politischen Theoretiker, der bemerkt hat, dass das Existieren vieler Netzwerke der Verbundenheit, die sich ausschließlich nach innen orientieren, negative Folgen für die Entwicklung der Gemeinschaft als Ganzes haben kann, ist der amerikanische Politikwissenschaftler Edward Banfield. In seinem Buch *The Moral Basis of Backward Society* (1958) beschreibt er die wirtschaftliche Rückständigkeit des italienischen Dorfes Chiaromonte in der Region Basilicata. Nach einer umfassenden Analyse zieht er den Schluss, dass die wichtigste Ursache der Rückständigkeit im amoralischen Familismus liege. Der amoralische Familismus ist der Zustand, bei dem eine starke Bindung zur Familie besteht, der die Gemeinschaftsmitglieder beim Versuch der Kommunikation und Zusammenarbeit mit anderen Menschen außerhalb der Familie entmutigt. Der amoralische Familismus kann nach Banfield durch folgendes Syntagma geäußert werden: „Bemüh dich den kurzfristigen materiellen Nutzen deiner Familie maximal zu erhöhen. Nimm an, dass andere auch so handeln werden" (121). Der amoralische Familismus stellt für den Fortschritt der Gemeinschaft eine Hürde dar, da die Bewohner eine moralische Verpflichtung nur gegenüber den Mitgliedern ihrer engeren Familie fühlen und gleichzeitig nicht geneigt sind mit anderen zu kommunizieren oder zusammenzuarbeiten. Infolgedessen waren die Bewohner dieses Ortes völlig unfähig, gemeinsam eine Schule, ein Krankenhaus oder jegliche andere Institution zu gründen, was während eines längeren Zeitraumes den Fortschritt der Gemeinde verhinderte. Der amoralische Familismus ist ein Beispiel dafür, wie zu große Mengen an *inward-looking* des sozialen Zusammenhalts eine Hürde für die Entwicklung einer bestimmten Gemeinschaft darstellen kann.

Begriffe des nicht-zivilen und zivilen Sozialzusammenhalts. Als Beispiel eines nicht-zivilen Sozialzusammenhalts führt er die Verhältnisse in Spanien während des Bürgerkrieges und unmittelbar danach an. Diesen Zeitraum aus der Perspektive der spanischen Gesellschaft als Ganzes betrachtend, bezeichnet der Autor als die *Null-Stunde* der Gesellschaftssolidarität, gleichzeitig aber auch als Zenit der Stammessolidarität beider Konfliktparteien. Er vertritt die Meinung, dass man diesen Zustand – wie jeden Bürgerkrieg – als Konflikt zweier Typen des nicht-zivilen Sozialzusammenhalts bezeichnen kann. Während den 60er-Jahren und besonders in der zweiten Hälfte der 70er-Jahre nach Francos Tod wurden Voraussetzungen für die Bildung einer neuen Form des Sozialzusammenhalts geschaffen – dieses Mal handelte es sich um den zivilen Typ. Die Anpassung an das internationale Umfeld und der Versuch eine Legitimationsgrundlage zu bilden, die nicht ausschließlich auf dem während des Krieges errungenen Sieg basierte, sondern auch auf dem mit Rechtsstaatlichkeit kombinierten Wirtschaftswachstum, · haben Raum für das Handeln der Zivilgesellschaft geschaffen. Die Regierung erwartete, so ihre Legitimität zu rechtfertigen und ihre Stellung zu wahren. Allerdings folgten auf jedes Zugeständnis immer höhere Ansprüche aus der Gesellschaftssphäre, was letztendlich zum Kollaps des autoritären Regimes führte. Gemäß dem Autor waren „die simultanen Prozesse der soziokulturellen Veränderungen und die der politischen und wirtschaftlichen Liberalisierung die Vorboten einer Erosion der nicht-zivilen Form von Sozialzusammenhalt und des Auftauchens verschiedener Formen des zivilen Typs, was auch zur nahenden Transition in Richtung Demokratie beitrug" (267). Nach der Akzeptanz

der Demokratie waren die Bedingungen zur Schaffung des sozialen Zusammenhalts in Spanien deutlich besser, aber die Perspektiven für die Erstellung von zivilen Typen hängen ab von den Möglichkeiten der Bewältigung dessen, was der Autor als strukturelle Einschränkungen beim Erstellen des Sozialzusammenhalts bezeichnet; im spanischen Fall bezieht sich das auf die hohe Arbeitslosenrate, den Anstieg von Korruption und die Aktivitäten terroristischer Organisationen.

Andere Erforscher der Kapitaltypen (z.B. Lin, 2000; Szreter, 2002; Caulkins, 2004) haben sich ebenfalls auf die Unterschiede zwischen dem überbrückenden und dem verbindenden Sozialzusammenhalt fokussiert. Besonders interessant sind die Abhandlungen von Michael Woolcock (1998; 2003), der den Unterschied zwischen dem verbindenden und dem überbrückenden Sozialzusammenhalt erläutert, indem er den Begriff der sozialen Identität verwendet. Woolcock meint, dass die Unterscheidung verschiedener Typen aus der Perzeption der Menschen hervorgeht, wie nahe ihnen die Mitglieder eines Netzwerkes sind, unter Berücksichtigung einer bestimmten sozialen Identität. In modernen Gesellschaften sind die sozialen Netzwerke sehr vielfältig und jedes Individuum „trägt" in sich zahlreiche Identitäten, sprich die Individuen sind in viele Beziehungen involviert. In diesen verschiedenen Beziehungen nehmen sich die Individuen als sehr ähnlich oder sehr verschieden wahr, wobei der verbindende und der überbrückende Sozialzusammenhalt die zwei Enden des Kontinuums darstellen, zwischen denen die Beziehungen von Menschen, die mehr oder weniger ähnlich sind, bestehen.

Gerade die Analyse und Untersuchung verschiedener Typen des Sozialzusammenhalts ist eines der weitreichendsten Gebiete innerhalb der Theorie des Sozialzusammenhalts. Aus diesem Grunde

fokussieren sich die Forscher immer mehr auf die Frage, wie einzelne Formen gesellschaftlicher Verschiedenheit und Spaltung die Ebenen und die Entwicklung verschiedener Typen des Sozialzusammenhalts beeinflussen. Eine der interessantesten Untersuchungsfragen, gleichzeitig aber auch eine der methodologisch anspruchvollsten, ist jene des Sozialzusammenhalts in Gesellschaften, die man gewöhnlich als tief gespalten bezeichnet.

Der soziale Zusammenhalt in tief gespaltenen Gesellschaften

Eine der größten Herausforderungen, mit denen die moderne Gesellschaft konfrontiert ist, stellt die wachsende Ebene von Verschiedenheit dar. Diese Verschiedenheiten äußern sich in einer Reihe von Dimensionen, wie der Klasse, Ethnizität, Rasse, Geschlecht, Sprache, Kultur usw. erkennbar. Welche dieser gesellschaftlichen Komponenten die wichtigste sein wird, hängt natürlich von der konkreten Situation in einer Gesellschaft ab, allgemein betrachtet scheint es jedoch, als seien die Nationalität und die Religion Merkmale, welche die bedeutendsten und tiefsten Spaltungen in modernen Gesellschaften produzieren.
Betrachtet man nur diese zwei Merkmale – Nationalität und Religion – könnte man sagen, dass alle modernen Gesellschaften plural und heterogen sind, da es schwer wäre eine Gesellschaft zu finden, die nur Angehörige einer Religion und Nationalität umfasst. Die Pluralität moderner Gesellschaften ist allgemein anerkannt in den Politikwissenschaften. Allerdings kann man aus dieser Kategorie der Pluralität diejenigen Gesellschaften aussondern, welche die

Politikwissenschaftler als tief gespaltene Gesellschaften bezeichnen. Tief gespaltene Gesellschaften sind geprägt durch das Bestehen tiefer Klüfte, die darin bestehen, Interessen, Werte und Identität von gegnerischen ethnischen, religiösen oder kulturellen Gemeinschaften abzuwehren.

Die Existenz pluraler, insbesondere tief gespaltener Gesellschaften bringt uns zur Frage des Einflusses der Verschiedenheit auf die Stabilität der Demokratien in solchen Gesellschaften. Stellt diese Verschiedenheit ein Ressource in der weiteren Entwicklung dieser Gesellschaften dar? Diese These vertritt Scott Page in seinem Buch *The Difference: How the Power of Diversity Creates Better Groups, Firms, Schools and Societies (2007)*, in dem er behauptet, dass langfristig betrachtet das Bestehen von Verschiedenheiten in einer Gesellschaft die Kreativität der Bürger fördert und somit einen Beitrag zur Stärkung der sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung leistet. Entgegengesetzte Thesen behaupten, dass das Bestehen von Verschiedenheiten, insbesondere einer tiefen Spaltung, einen negativen Einfluss auf die Gesamtentwicklung der Gesellschaft hat.

Für diese Studie ist der Einfluss der Verschiedenheit, insbesondere der ethnischen und religiösen, auf den sozialen Zusammenhalt sehr wichtig. Wenn wir dieses Verhältnis auf der theoretischen Ebene betrachten, drängen sich uns zwei konkurrierende Thesen auf. Einerseits die These, dass die Verschiedenheit die höheren Ebenen des Sozialzusammenhalts fördert: die soziale Interaktion unter Individuen verschiedener Gruppen verringert die Vorurteile gegenüber den Mitgliedern anderer Gruppen und führt schrittweise zur Schaffung einer höheren Identität, die alle Gruppen umfasst und die die

Entfaltung der Solidarität und eines Sozialzusammenhalts ermöglicht. Diese These formulierte als einer der ersten der Sozialpsychologe Gordon Allport (1954). Sie findet sich aber auch in neueren Abhandlungen, hautsächlich in der Sozialpsychologie (z.B. Pettigrew/ Tropp, 2006). Andererseits die in der Literatur dominante These, die behauptet, dass die Verschiedenheit, insbesondere die ethnische und religiöse, die Annäherung an andere erschwert, folglich auf diese Art und Weise die Vertrauensebenen, die Zusammenarbeitskapazität und die Kapazität des kollektiven Handelns verringert werden. Gemäß dieser These heißt es: Je näher wir physisch den Menschen anderer Rasse, Religion und ethnischer Angehörigkeit sind, desto mehr werden wir uns an die eigene Gruppe halten und weniger anderen Gruppen vertrauen (Bobo/ Tuan, 2006).

Wie sieht die Lage auf der empirischen Ebene aus, bzw. was sagen die Resultate konkreter Untersuchungen? Die Ergebnisse einer großen Anzahl von Untersuchungen geben derjenigen These klar den Vorzug, gemäß der die Verschiedenheit zu niedrigeren Ebenen des Sozialzusammenhalts und der sozialen Kohäsion führen. So zeigt Robert Putnam in seiner kürzlich erschienenen Untersuchung (2007), dass die höheren Ebenen ethnischer Heterogenität mit den niedrigeren Ebenen des sozialen Vertrauens in den kommunalen Gemeinschaften der Vereinigten Staaten von Amerika in einem Zusammenhang stehen. Delhey und Newton (2005) legen dar, dass dieser Zusammenhang zwischen höheren Ebenen ethnischer Heterogenität und niedrigeren Ebenen des Sozialzusammenhalts auch auf die meisten europäischen Staaten zutrifft. Zudem gibt es zahlreiche weitere Untersuchungen (z.B. Alesina/ Ferrara, 2000; Costa/ Kahn, 2003; Leigh, 2006; Stolle u. andere, 2008), die diese

Verbindung bestätigen: die ethnische Heterogenität wird von einer niedrigeren Ebene des sozialen Vertrauens begleitet.

Untersuchungen, in denen die Ergebnisse ein anderes Verhältnis zwischen der Verschiedenheit und dem Sozialzusammenhalt suggerieren, sind selten. An dieser Stelle sei die Abhandlung von Natalie Letki (2008) erwähnt, die das Verhältnis zwischen den Ebenen ethnischer Heterogenität und des Sozialzusammenhalts kommunaler Gemeinschaften in Großbritannien analysiert hat. Sie stellte fest, dass die ethnische Heterogenität einen negativen Einfluss auf die Entwicklung des Sozialzusammenhalts hat, doch nach einer detaillierten statistischen Bearbeitung erkannte sie, dass dieses negative Verhältnis nur in außerordentlich armen Gemeinschaften auftauchte. Daraus folgt die Schlussfolgerung, dass die sozialwirtschaftliche Unterentwicklung ein Faktor ist, der den negativen Einfluss von Verschiedenheit auf den Sozialzusammenhalt außerordentlich verstärkt. Die zweite Abhandlung, die hierzu erwähnt werden kann und die Hoffnung weckt, dass der negative Einfluss der Verschiedenheit auf den Sozialzusammenhalt nicht die universelle Regel darstellen muss, ist die Abhandlung von Donna Bahry (2005) und ihrer Mitarbeiter, die, indem sie die Situation in verschiedenen Regionen Russlands analysierten, feststellten, dass die höheren Ebenen der Verschiedenheit keinen negativen Einfluss auf die Ebene des soziale Vertrauens haben. Wie ist die Situation in Bosnien und Herzegowina? Bosnien und Herzegowina wird in der politikwissenschaftlichen Literatur oft als ethnisch und religiös tief gespaltene Gesellschaft bezeichnet (z.B. Kasapović, 2005). Aus diesem Grund ist es ein interessanter Fall für die Analyse der Beziehung zwischen der ethnischen und religiösen Heterogenität und

den Ebenen des Sozialzusammenhalts. Leider wurden Untersuchungen über den Sozialzusammenhalt in Bosnien und Herzegowina bisher ziemlich vernachlässigt.

Ziele und Methodologie der Untersuchung[6]

In Anbetracht der oben beschriebenen Situation ist das Hauptziel der vorliegenden Untersuchung – wie der Titel schon preisgibt – ein erstes, unvollständiges Bild der Lage des Sozialzusammenhalts in Bosnien und Herzegowina zu geben. Allerdings werden auch einige andere Dimensionen der politischen Kultur miteinbezogen, die für das Verständnis der aktuellen sozialen und politischen Wirklichkeit von Bedeutung sind.

Aufgrund des Mangels an vorangehenden Arbeiten wird die Lage des Sozialzusammenhalts in Bosnien und Herzegowina in begrenzter, unabgeschlossener Form erörtert, wobei eines der Hauptziele dieser Untersuchung darin liegt, eine Diskussion zu diesem Thema in der Fachöffentlichkeit von Bosnien und Herzegowina anzuregen. Es handelt sich hierbei folglich, wenn man das Vokabular der politikwissenschaftlichen Methodologie anwendet, um eine deskriptiv-explorative Untersuchung. Primäres Ziel ist es, die Lage des Sozialzusammenhalts in Bosnien und Herzegowina darzulegen, weiter sollen aber auch diejenigen Elemente festgehalten werden, die in künftigen Untersuchungen detaillierter bearbeitet werden müssen. Somit können die Ergebnisse und die Interpretation des

---

[6] Dieser Teil der Studie beinhaltet auch eine Kurzfassung über die Beschreibung der Untersuchungsmethodologie, die der Forschungsteamleiter Srđan Puhalo für diese Studie angefertigt hat, wofür ich ihm danke.

Sozialzusammenhalts in Bosnien und Herzegowina nicht als definitive Antworten verstanden werden, sondern eher als Richtlinie für die Ausrichtung zukünftiger Analysen. In diesem Sinne soll diese Studie auch als Anregung für detaillierte Analysen des Sozialzusammenhalts in Kroatien verstanden werden, die es erst noch durchzuführen gilt.

Die Untersuchung ist im Zeitraum vom 01. bis 16. März 2008 anhand der Vorlagen und mit der Befragungsmethode *face to face* bei 1966 volljährigen BürgerInnen von Bosnien und Herzegowina durchgeführt worden. Die Befragten haben nicht selbstständig den Fragebogen ausgefüllt, sondern antworteten auf die Fragen des Fragestellers. Die Daten wurden von Mitarbeitern der Agentur *PARTNER Marketing* aus Banja Luka erhoben.

In der Republika Srpska sind 808 Menschen in 36 Gemeinden befragt worden und in der Föderation von BiH, waren es 1158 Befragte in 29 Gemeinden. Während der Erstellung der Vorlage wurden folgende Punkte berücksichtigt: die Einwohnerzahl in den Entitäten, die Einwohnerzahl in einzelnen Regionen/Kantonen, die Gemeindegröße in einzelnen Regionen/Kantonen, das Verhältnis zwischen städtischen und ländlichen Einwohnern in den Entitäten, die gleiche Anzahl von Männern und Frauen sowie die gleiche Anzahl von Wählern und Enthaltenen.

Die Untersuchung in der Republika Srpska wurde in sieben Regionen und 36 Gemeinden durchgeführt. In der Region Banja Luka wurde die Untersuchung in den Gemeinden Banja Luka, Čelinac, Gradiška, Laktaši, Kneževo, Kotor Varoš, Mrkonjić Grad, Prnjavor und Šipovo durchgeführt. In der Region Prijedor in den Gemeinden Kozarska Dubica, Novi Grad und Prijedor. In der Region Doboj in den Gemeinden Brod, Doboj, Modriča, Petrovo und Teslić. In der Region

Bijeljina in den Gemeinden Bijeljina, Brčko und Ugljevik. In der Region Zvornik in den Gemeinden Bratunac, Milići, Srebrenica, Šekovići, Vlasenica und Zvornik. In der Region Ost Republika Srpska in den Gemeinden Foča, Han Pijesak, Istočno Sarajevo, Pale, Rudo und Višegrad, in der Region Herzegowina in den Gemeinden Bileća, Gacko, Ljubinje und Trebinje. In der Föderation von BiH wurde die Untersuchung in 8 Kantonen und 29 Gemeinden durchgeführt. Im Una-Sana Kanton wurde die Untersuchung in den Gemeinden Bihać, Cazin, Kladuša und Sanski Most durchgeführt. Im Kanton Tuzla in den Gemeinden Banovići, Kalesija, Lukavac und Tuzla. Im Kanton Zenica-Doboj in den Gemeinden Kakanj, Maglaj, Visoko und Zenica. Im Zentralbosnischen Kanton in den Gemeinden Jajce, Novi Travnik, Travnik und Vitez. Im Herzegowina-Neretva Kanton in den Gemeinden Čitluk, Jablanica und Mostar. Im Kanton West-Herzegowina in den Gemeinden Ljubuški und Široki Brijeg. Im Kanton Sarajevo in den Gemeinden Centar, Ilidža, Novi Grad, Novo Sarajevo, Stari Grad i Vogošća, weiter im Herzeg-Bosnischen Kanton in den Gemeinden Livno und Tomislavgrad.

Bei der Auswahl der Befragten haben sich die Fragesteller an die Regel des Forschungsverfahrens gehalten. Auf diese Weise bemühte man sich, jegliche Selektion der Befragten durch die Fragesteller zu verhindern. Die Fragen, die in dieser Meinungsumfrage gestellt wurden, werden im nächsten Teil, der die Interpretation der Daten beinhaltet, geschildert.

Literatur: Siehe Textteil 1

II. Teil Übersicht und Interpretation der Ergebnisse

Einleitung

In diesem Teil der Studie werden die Untersuchungsergebnisse und die Interpretation der Ergebnisse dargelegt. Eine vertieftere Interpretation war aus zweierlei Gründen nicht möglich: Der erste, wichtigere, hängt damit zusammen, dass keine früheren Forschungen über den sozialen Zusammenhalt in Bosnien und Herzegowina existieren, was bedeutet, dass ein Zeitvergleichsrahmen fehlt, der wichtig für die Interpretation der Ergebnisse wäre. Der zweite Grund ist, dass ein Vergleich der Lage des sozialen Zusammenhalts in Bosnien und Herzegowina mit der Situation in anderen Staaten zuviel Raum einnehmen würde und deshalb in dieser Studie nur ansatzweise gezogen werden kann. Die Ergebnisse dieser Studie sollen die Aufmerksamkeit der wissenschaftlichen Öffentlichkeit wecken und dadurch zusätzliche Kommentare und Interpretationen anregen.

Die gesammelten Daten wurden mit Hilfe der Frequenz-/ Proportionsanalyse bearbeitet. Die Ergebnisse wurden tabellarisch zusammengefasst und in einer Gesamtübersicht von Bosnien und Herzegowina präsentiert. Es sind Tests in Hinblick auf die Besonderheit der Unterschiede der ausgewählten Variablen in Bezug auf Geschlecht, Alter, Bildungsgrad, polische Orientierung, Einnahmen pro Haushalt, Religiosität, Wohnort und ethnische Zugehörigkeit angewendet worden; in dieser Studie werden jedoch, unter Berücksichtigung des Hauptziels dieser Arbeit, nur die

Unterschiede hinsichtlich der ethnischen Zugehörigkeit aufgezeigt, während der Rest der Ergebnisse nachträglich veröffentlicht wird.

A. Soziales Vertrauen

Das soziale Vertrauen ist nach Meinung vieler Autoren die wichtigste Dimension des Sozialzusammenhalts. Was versteht man unter sozialem Vertrauen? Claus Offe meint dazu: „Vertrauen ist die Überzeugung, dass der Andere durch sein Handeln oder Nichthandeln vermeiden wird, mir Schaden zuzufügen, er wird, wenn es möglich ist, zu meinem Wohle beitragen " (1999: 47). Nach Sztompki: „Vertrauen ist die Wette über die zukünftige begrenzte Handlung anderer Menschen" (1999: 2). Kenneth Newton versteht unter Vertrauen „die Überzeugung, dass die Anderen uns nicht bewusst und mit Vorbedacht Schaden zufügen wollen, wenn sie es verhindern können und dass sie unseren Interessen Rechnung tragen werden, wenn es möglich ist" (2004: 17).
Das soziale Vertrauen ist vom politischen Vertrauen zu unterscheiden. Das soziale Vertrauen ist ein horizontales und bezieht sich auf das Vertrauen zwischen den Bürgern einer bestimmten politischen Gemeinschaft, während das politische Vertrauen vertikal verläuft und das Vertrauen der Bürger in die Institutionen der Macht und die gesellschaftlichen und politischen Institutionen allgemein umschließt. Im Rahmen des sozialen Vertrauens kann man zwei Typen unterscheiden, das generalisierte und das partikularisierte Vertrauen. Partikularisiertes Vertrauen geht aus unseren persönlichen Beziehungen zu bestimmen Menschen hervor, d.h. es ist verkörpert in den häufigen persönlichen Beziehungen, so dass es manchmal auch

das dichte, undurchlässige Vertrauen genannt wird. Dem gegenüber steht das Vertrauen zu den Mitgliedern unserer Gemeinschaft, die wir nicht kennen und das wir als allgemeines oder generalisiertes Vertrauen bezeichnen können.

Das generalisierte Vertrauen ist also nicht das Verhältnis, das zwischen konkreten Personen im konkreten Zusammenhang besteht, sondern es handelt sich um das Vertrauen in andere Menschen allgemein. Es handelt sich um das Vertrauen in die Mitglieder unserer politischen Gemeinschaft, die wir persönlich nicht kennen, also um Menschen, die für uns eigentlich Fremde sind. Das partikularisierte Vertrauen hingegen ist das Vertrauen in Menschen, die wir kennen und wird von manchen Autoren auch das spezifische Vertrauen genannt. Claus Offe (1999) nennt diesen Typ des Vertrauens das Erfahrungsvertrauen, das durch kontinuierliche Interaktion mit konkreten Personen während eines bestimmten Zeitraums aufgebaut wird.

Die Frage, die als Maßstab für das generalisierte soziale Vertrauen genommen werden kann, ist folgende: Sind Sie der Meinung, dass man den meisten Menschen vertrauen kann oder denken Sie, dass man in den Beziehungen zu anderen Menschen achtsam sein soll? Die drei möglichen Antworten sind „den meisten Menschen kann man vertrauen", „in den Beziehungen zu den anderen Menschen soll man achtsam sein" und „weiß ich nicht, bin mir nicht sicher".[7]

---

[7] Einige Autoren sind sich nicht sicher darüber, wie man mit der Antwort „weiß ich nicht, bin nicht sicher" umgehen soll, d.h. mit diejenigen, die nicht sicher sind, ob man anderen Menschen vertrauen soll. In dieser Studie geht man von der Interpretation aus, die besagt, dass Unsicherheit darüber, ob man anderen Menschen glauben kann eigentlich den Mangel an Vertrauen zum Ausdruck bringt, so dass zu denen, die ihr Vertrauen zum Ausdruck bringen nur die zählen, die aussagen, dass man den meisten anderen Menschen vertrauen kann.

Das Ergebnis kann als Ausdruck aktueller sozialer Erfahrungen der Befragten interpretiert werden. Es ist davon auszugehen, dass die Haltungen der Befragten die aktuelle soziale Erfahrung zum Ausdruck bringt und nicht irgendeine psychische Prädisposition darüber vorhanden ist, ob man vertraut oder nicht[8]. Diese klassische Frage wurde auch in dieser Untersuchung gestellt (Frage 12, Tabelle A.1.).
Im Gegensatz zum sozialen Vertrauen ist die empirische Ausrichtung des partikularisierten Vertrauens in den Politikwissenschaften noch nicht entwickelt. In Anbetracht dessen, dass uns in dieser Untersuchung ein besonderer Typ des partikularisierten Vertrauens interessiert, nähmlich das Vertrauen zwischen den Angehörigen der verschiedenen ethnischen Gruppen in BiH, ist als eine vorübergehende Lösung bis zur Schaffung eines neuen Maßstabes die modifizierte Variante von Bogards Leiter des sozialen Abstands verwendet worden (Frage 9, Tabelle A.2.).[9]

---

[8] Wenn Menschen sagen, dass man den meisten anderen Menschen vertrauen kann, dann halluzinieren sie nicht, sondern sprechen über etwas, was Ausdruck ihrer Erfahrung ist. Ein spannendes Beispiel, das eine solche Interpretation bestätigt, ist die Untersuchung des Magazins *Reader's Digest*. Das Magazin sponserte ein Experiment, in dem in 14 Hauptstädten verschiedener europäischer Staaten 400 „verlorene" Geldbörsen verteilt wurden, in denen sich je 50 $ sowie Namen und Adresse des Eigentümers der Börse befanden. Der Prozentsatz der zurückgegebenen Geldbörsen in den einzelnen Staaten zeigte einen deutlichen Zusammenhang zur Ebene des sozialen Vertrauens in diesem Staat. Daraus kann man schließen, dass die Bürger richtig einschätzen, ob man den meisten Menschen in dem Staat, in dem sie leben, trauen kann. Das bestätigt auch, dass die Frage, die von den meisten Forschern benutzt wird, gut ist für die Bewertung des generalisierten sozialen Vertrauens.

[9] Die Forschungen aus den Bereichen Politikwissenschaft und soziale Psychologie zeigen, dass Menschen einander mehr vertrauen und bereitwilliger zusammenarbeiten, wenn der soziale Abstand zwischen ihnen kleiner ist. In solchen Fällen gibt es das Gefühl von gemeinsamer Identität, Nähe und gemeinsamer Werte. Wenn der soziale Abstand groß ist, erleben die Menschen einander als Bedrohung.

Was sagen die Ergebnisse über den Stand des generalisierten und partikularisierten sozialen Vertrauens in Bosnien und Herzegowina aus? Aus der Tabelle A.1. ist ersichtlich, dass 16% der Befragten der Meinung sind, dass man den meisten Menschen trauen kann. Das ist ein niedriges Niveau des generalisierten Vertrauens, wenn man es vergleicht mit der Situation in den skandinavischen Ländern, wo die Umfragen zeigen, dass der Prozentsatz jener Menschen, die ausgesagt haben, man könne den meisten anderen Menschen vertrauen, zwischen 65 und 75% liegt.

Wenn jedoch dieses Resultat von 16% in einen weiteren europäischen Kontext gesetzt wird, dann wird ersichtlich, dass sich Bosnien und Herzegowina eigentlich nicht allzu sehr von den anderen postkommunistischen Staaten unterscheidet. Betrachtet man die Ergebnisse der wichtigsten Forschungen des Sozialzusammenhalts in den europäischen Staaten (Salaj, 2007; 158-160), zeigt sich, dass der Durchschnitt derjenigen, die erklären, dass man den meisten Menschen glauben kann, für die postkommunistischen Staaten in der Zeit von 1995 - 2003 20% beträgt, was nur ein minimal höherer Prozentsatz als der aktuelle Stand in BiH ist. Dabei gibt es Unterschiede, so dass dieser Durchschnitt z.B. für Litauen 23%, für Rumänien nur 10% beträgt. Abschließend kann gesagt werden, dass das Niveau des generalisierten sozialen Vertrauens in Bosnien und Herzegowina niedrig ist, eine solche Situation sich jedoch nicht wesentlich von der Situation in den anderen postkommunistischen europäischen Staaten unterscheidet. In der Tabelle A.1.1. sind die Unterschiede des generalisierten sozialen Vertrauens in Bezug auf die nationale Zugehörigkeit der Befragten dargestellt. Es ist nicht schwer festzustellen, dass das Niveau des generalisierten sozialen

Vertrauens unter den Befragten der kroatischen Volkszugehörigkeit wesentlich niedriger ist, so dass unter diesen Befragten nur 10% der Meinung sind, dass man der Mehrheit der anderen Menschen vertrauen kann. Solche Ergebnisse korrespondieren mit empirischen Untersuchungen in anderen Staaten, die zeigen, dass marginalisierte Gruppen in der Gesellschaft durchschnittlich einen niedrigeren Vertrauensgrad aufweisen.[10]

In den Tabellen A.2. und A.2.1. sind die Ebenen des partikularisierten Vertrauens dargestellt, wobei besonders die zweite Tabelle interessant ist, die das Niveau des Vertrauens zwischen den Angehörigen der verschiedenen nationalen Gruppen zeigt. Die Ergebnisse legen einige Schlussfolgerungen nahe. Allem voran kann festgestellt werden, dass das Vertrauen gegenüber den Roma, die in BiH eine ausgesprochene Minderheit sind und in dieser Untersuchung als eine Art Kontrollgruppe eingeordnet wurden, außerordentlich gering ist. Das Misstrauen gegenüber den Roma, d.h. die Intoleranz gegenüber dieser Gruppierung ist in allen wichtigen nationalen Gruppen in BiH verbreitet. Besonders interessant erscheint die Tabelle A.2.1., die enorme Unterschiede im partikularisierten Vertrauen aufweist. So würden beispielsweise 99% der Befragten aus der bosniakischen Volksgruppe in eine Verwandtschaftsbeziehung mit einem Angehörigen derselben Volksgruppe eintreten, gleichzeitig würden nur 22% der Befragten dies mit einem Vertreter der

---

[10] Die Markierung der Angehörigen der kroatischen Volksgruppe als marginalisierte Gruppe in Bosnien und Herzegowina kann natürlich in Frage gestellt werden; doch hier begründet sich eine solche These dadurch, dass die Kroaten im Unterscheid zu den Serben keine eigene Entität haben und dass sie den Zahlen nach in der Föderation BuH die kleinste Gruppe sind.

serbischen Nationalität tun. Sehr ähnliche Maßstäbe gelten auch für die Befragten der kroatischen und serbischen Volksabstammung: hohes, fast 100%-iges Vertrauensniveau, bzw. die Bereitschaft, in eine Verwandtschaftsbeziehung mit einem Angehörigen der eigenen Nationalität einzutreten und gleichzeitig ein niedriges Bereitschaftsniveau, das mit den Vertretern der anderen beiden nationalen Gruppen zu tun.

Obwohl diese Ergebnisse nicht als abgeschlossen betrachtet werden sollten – die Untersuchung der verschiedenen Typen des Sozialzusammenhalts in Bosnien und Herzegowina ist in allen Einzelheiten und systematisch durchzuführen, wobei die Entwicklung der Methodologie keine leichte Aufgabe darstellen wird – kann man schließen, dass gerade die Ergebnisse aus der Tabelle A.2.1. die Bestätigung der am Anfang dieser Untersuchung erwähnten, intuitiven These Putnams repräsentieren, wonach Verbundenheit ohne Überbrückungen gleich Bosnien und Herzegowina sei.

Es ist offensichtlich, dass eine starke Loyalität innerhalb der Gruppen gleicher Nationalität besteht, was man als verbindenden Sozialzusammenhalt bezeichnen kann, mit gleichzeitig hohem Niveau an Misstrauen gegenüber den Angehörigen der anderen nationalen Gruppen.

Offensichtlich besteht also ein Mangel an Überbrückbarkeit des Sozialzusammenhalts, wobei die These aufgestellt werden kann, dass gerade die starke Loyalität innerhalb der Gruppe negative Auswirkungen und die Entwicklung eines Antagonismus gegenüber

den anderen nationalen Gruppen[11] zur Folge hat. Solche Ergebnisse überraschen nicht, weisen doch unzählige Beschreibungen der Lage in Bosnien und Herzegowina in diese Richtung. Dieser intuitive Eindruck wird durch die vorliegende Untersuchung gestützt.

---

[11] Die Situation in Bosnien und Herzegowina ist noch komplexer, wenn man die Glaubenszugehörigkeit der Befragten in Betracht zieht. Im Anhang B befindet sich die Tabelle A.4., in der die Struktur des Beispiels im Hinblick auf die nationale Zugehörigkeit der Befragten dargestellt ist. Daraus ist zu schließen, dass in dem Musterbeispiel 806 Befragte moslemischer, 367 kroatischer und 778 Befragte serbischer Nationalität waren. Wenn man sich die Struktur des Musters mit Rücksicht auf die Glaubenszugehörigkeit der Befragten anschaut, dann kann man sehen, dass im Musterbeispiel 806 Befragte muslimische, 367 katholische und 786 orthodoxe Glaubensangehörige waren. Offensichtlich besteht fast eine vollkommene Übereinstimmung der nationalen und religiösen Zugehörigkeit zwischen den drei Hauptgruppen. Ein solches Resultat ist natürlich nicht überraschend, doch stellt ein solch hohes Niveaus an Übereinstimmung der nationalen und religiösen Zugehörigkeit eine Tatsache dar, die dafür spricht, dass die Lösung, die von einzelnen Theoretikern und Politikern bezüglich einer tief gespaltenen Gesellschaft vorgeschlagen wird, nämlich die Schaffung einer neuen allumfassenden Identität, im Falle Bosniens und Herzegowinas nur sehr kleine Chancen zum Erfolg hat.

A.1. Generalisiertes Vertrauen

Frage Nr. 12:

Allgemein gesprochen, sind Sie der Ansicht, dass man der Mehrheit der Menschen vertrauen kann oder denken Sie, dass man im Verhältnis zu anderen Menschen wachsam sein soll?

	N	%
Den meisten Menschen kann man vertrauen	315	16
Im Verhältnis zu anderen Menschen sollte man wachsam sein	1445	74
Ich weiß es nicht, bin nicht sicher	206	10
Insgesamt	1966	100

A.1.1. Unterschiede im generalisierten Vertrauen mit Rücksicht auf die nationale Zugehörigkeit

	Prozente		
	Den meisten Menschen kann man vertrauen	Im Verhältnis zu anderen Menschen sollte man achtsam sein	Weiß ich nicht, bin mir nicht sicher
Bosniake	17	73	10
Kroate	10	76	14
Serbe	18	73	9

A.2. Partikularisiertes Vertrauen

Frage Nr. 9:

Die Angehörigen verschiedener Volksgruppen stehen oft in einem sehr nahen Verhältnis zueinander. Welche nahen Formen des gegenseitigen Verhältnisses würden Sie mit dem Angehörigen folgender Gruppen akzeptieren:

PROZENTE										
	Eine Verwandtschaftsbeziehung eingehen		**dass sie meine Freunde werden**		**dass sie als Nachbarn in meiner Straße leben**		**Dass sie meine Arbeitskollegen sind**		**dass sie in meinem Staat leben**	
	JA	**NEIN**	**JA**	**NEIN**	**JA**	**NEIN**	JA	NEIN	JA	NEIN
Bosniaken	**54**	**46**	**78**	**22**	**84**	**16**	**86**	**14**	**90**	**10**
Kroaten	**42**	**58**	**80**	**20**	**84**	**16**	**86**	**14**	**88**	**12**
Roma	**13**	**87**	**58**	**42**	**67**	**33**	**72**	**28**	**80**	**20**
Serben	**53**	**47**	**84**	**16**	**88**	**12**	**89**	**11**	**90**	**10**

A.2.1. Partikularisiertes Vertrauen: Unterschiede im partikularisierten Vertrauen im Hinblick auf die nationale Zugehörigkeit (Prozentzahl jener, die nichts gegen das Eingehen einer Verwandtschaftsbeziehung haben)

PROZENTE					
	BOSNIAKEN	**KROATEN**	**SERBEN**	**ROMA**	**Durchschnitt**
BOSNIAKEN	**99**	**32**	**22**	**14**	**42**
KROATEN	**29**	**96**	**26**	**9**	**40**
SERBEN	**17**	**25**	**97**	**12**	**38**

B. Politisches Vertrauen

Das politische Vertrauen stellt, wie bereits erwähnt, das vertikale Vertrauen dar, d.h. es bezieht sich auf das Vertrauen der Bürger in die Regierungsinstitutionen und in die gesellschaftlichen und politischen Institutionen überhaupt.

Auch im Fall des politischen Vertrauens kann man von verschiedenen Niveaus dieses Vertrauens sprechen. So ist Pippa Norris (1999) der Ansicht, der Typologie von David Easton folgend, dass man über fünf Typen bzw. über fünf Ebenen des politischen Vertrauens sprechen kann, die aus dem Vertrauen der Bürger in verschiedene Bereiche abgeleitet werden. Norris spricht über das Vertrauen in die politische Gemeinschaft, die Regimegrundsätze, die Effizienz des Regimes, die Regimeinstitutionen und die politischen Akteure. In dieser Studie sind die ersten vier Ebenen des politischen Vertrauens untersucht worden, d.h. das politische Vertrauen in die konkreten politischen Akteure wurde nicht miteinbezogen.

Eine der möglichen Messarten des Vertrauens in die politische Gemeinschaft, die in der empirischen Forschung oft Anwendung findet, ist die Frage, bei der die Befragten aufgefordert werden, Auskunft darüber zu geben, wie stolz sie sind, Staatsbürger der Gemeinschaft zu sein, in der sie leben. Diese Frage wurde auch in dieser Untersuchung gestellt, wobei vier mögliche Antworten angeboten wurden. Das Vertrauen in die politische Gemeinschaft ist in den Tabellen B.1. und B.1.1. dargestellt. Die Ergebnisse aus der Tabelle B.1. zeigen, dass 62% der Befragten außerordentlich stolz oder stolz sind, Staatsangehörige von Bosnien und Herzegowina zu sein. Ein solches Ergebnis mag akzeptabel erscheinen, denn fast zwei

Drittel der Befragten bringen ihr Vertrauen in die politische Gemeinschaft, in der sie leben, zum Ausdruck. Betrachtet man diese Ergebnisse jedoch aus einem komparativen Blickwinkel, dann sieht das Ganze nicht so rosig aus. Kenneth Newton zeigt nämlich in einer Übersicht der Forschungen über das politische Vertrauen (2007), dass das Vertrauen der Bürger auf dieser Ebene in den meisten europäischen Staaten außerordentlich hoch ist. So sagten zwischen 85% und 95% der Bürger in den meisten europäischen Staaten, dass sie außerordentlich stolz oder stolz darauf sind, der politischen Gemeinschaft anzugehören, in der sie leben. Die Anwendung eines komparativen Rahmens ermöglicht es uns also aufzuzeigen, wie Bosnien und Herzegowina den europäischen Staaten nachhinkt, was die Ebene des Vertrauens in die polische Gemeinschaft anbelangt. Die Antwort auf die Frage nach den Gründen einer solchen Situation ist aus der Tabelle B.1.1. ersichtlich, in der die Unterschiede auf den Ebenen des Vertrauens in die polische Gemeinschaft im Hinblick auf die nationale Zugehörigkeit der Befragten dargestellt sind. Es zeigt sich, dass das Ergebnis von nur 62% die Folge enormer Unterschiede im Vertrauensniveau der einzelnen nationalen Gruppen ist. So erklären 89% der Befragten der bosniakischen Nationalität, dass sie besonders stolz oder stolz sind, Staatsangehörige von Bosnien und Herzegowina zu sein, was dem Durchschnitt anderer europäischer Staaten entspricht. Hingegen sehen nur 34% der Befragten der serbischen Nationalität dies auf die gleiche Weise. Dazwischen liegen die Befragten der kroatischen Nationalität mit 63%. Ein so großer Unterschied von 55% zwischen den Befragten der bosniakischen und serbischen Nationalität suggeriert, dass es in Bosnien und Herzegowina keinen normativen Konsens über die Grenzen der

politischen Gemeinschaft gibt. Solche Ergebnisse sind besorgniserregend, wenn man die Warnung einer bedeutenden Zahl von Autoren in Betracht zieht (z.B. Linz/Stepan, 1996), die darauf verweisen, wie unheimlich schwer es ist, eine Konsolidierung der Demokratie zu erreichen sowie die politische und wirtschaftliche Entwicklung in Gemeinschaften, in denen es keinen klaren normativen Konsens über die Grenzen dieser Gemeinschaft gibt, zu fördern.

B.1. Vertrauen in die politische Gemeinschaft

Frage Nr. 6:

Wie stolz sind Sie darauf, dass Sie Staatsbürger von Bosnien und Herzegowina sind?

	N	%
bin überhaupt nicht stolz	**193**	**10**
nicht stolz	**552**	**28**
bin stolz	**941**	**48**
bin außerordentlich stolz	**280**	**14**
Insgesamt	**1966**	**100**

B.1.1. Unterschiede im Vertrauen in die politische Gemeinschaft im Hinblick auf die nationale Zugehörigkeit

	PROZENTE			
	bin überhaupt nicht stolz	**nicht stolz**	**bin stolz**	**bin außer-ordentlich stolz**
Bosniake	**2**	**9**	**60**	**29**
Kroate	**4**	**33**	**50**	**13**
Serbe	**21**	**45**	**32**	**2**

Die folgenden zwei Ebenen des politischen Vertrauens, das Vertrauen in die Grundsätze des Regimes und das Vertrauen in die aktuelle

Effizienz des Regimes, können gemeinsam interpretiert werden, denn sie sind miteinander verbunden.

Das Vertrauen in die aktuelle Effizienz des Regimes, d.h. die Zufriedenheit mit der aktuellen Funktionsfähigkeit der Demokratie, wird in den meisten empirischen Forschungen durch folgende Fragestellung gemessen: In welchem Maße sind sie allgemein mit der Lage der Demokratie in Ihrem Land zufrieden? Diese Frage wurde auch in dieser Untersuchung gestellt und die Ergebnisse sind in den Tabellen B.3. und B.3.1. dargestellt. Die Ergebnisse weisen auf ein außerordentlich hohes Niveau an Unzufriedenheit mit der aktuellen Funktionstüchtigkeit der Demokratie in Bosnien und Herzegowina hin. So sind gerade mal 12% der Befragten sehr zufrieden oder überwiegend zufrieden mit der Lage der Demokratie in Bosnien und Herzegowina. Hier ist zu erwähnen, dass auch in den anderen europäischen Staaten der Trend in Richtung steigender Unzufriedenheit der Bürger mit dem Funktionieren ihres demokratischen politischen Systems geht (Thomassen, 2007). Nur selten hingegen wurde ein so niedriges Niveau der Zufriedenheit verzeichnet, wie jenes, das aufgrund der Untersuchungen in Bosnien und Herzegowina erhoben wurde. Betrachtet man die Unterschiede im Vertrauen in die aktuelle Funktionsfähigkeit der Demokratie unter Einbezug der nationalen Zugehörigkeit der Befragten (Tabelle 3.1.1.), wird erkennbar, dass die Unzufriedenheit am höchsten ist bei den Befragten der kroatischen Nationalität, von denen nur 5% sehr zufrieden oder hauptsächlich zufrieden sind mit dem Zustand der Demokratie in Bosnien und Herzegowina. Trotz einem so hohen Grad an Unzufriedenheit müssen solche Ergebnisse nicht unbedingt Grund zur Besorgnis sein. Sie können interpretiert werden als Ausdruck der

Realität und kritischen Betrachtungsweise der Bürger, die mit Recht ein kritisches Verhältnis zur Funktionsfähigkeit der Demokratie in Bosnien und Herzegowina entwickelt haben. In diesem Fall wäre diese kritische Haltung eine Ressource für die Verbesserung der bestehenden Situation, d.h. sie würde das Bestreben der Bürger zur Förderung der Demokratie in Bosnien und Herzegowina aufrechterhalten.

Eine daraus resultierende Gefahr ist jedoch nicht zu unterschätzen: Ein so hohes Niveau an Unzufriedenheit kann, wenn sie längere Zeit andauert, das Vertrauen der Bürger in die Demokratie als Ideal zerstören; d.h. es kann zu einer bedeutenden Abschwächung der Zuneigung zur Demokratie als einem Prinzip der Organisation des politischen Lebens führen. Es besteht also die Gefahr, dass die Unzufriedenheit mit dem konkreten demokratischen System zu einer Verwerfung der Demokratie als Grundsatz führt. Aus diesem Grunde ist es interessant zu sehen, wie es um das Verhältnis der Bürger in Bosnien und Herzegowina zur Demokratie als Ideal steht.

Diese Ebene des Vertrauens, das Vertrauen in die Demokratie als Ideal, in das Prinzip des Regimes, ist in dieser Untersuchung durch die Verwendung folgender Aussage und Frage gemessen worden: „Manchmal funktioniert die Demokratie schwer. Manche meinen, dass wir starke Führer brauchen, die die Dinge in Ordnung bringen werden. Andere denken, dass die Demokratie die beste Lösung ist, auch wenn die Dinge schwer funktionieren. Was halten Sie davon?“ Bei den Ergebnissen sollte man sich auf den Prozentsatz jener fokussieren, die der Ansicht sind, dass Demokratie das Beste sei. Diese stellen eine Art „Reserve“ der demokratischen Legitimität dar und ermöglichen, dass die Demokratie auch in einer Periode, in der die

aktuelle Funktionstüchtigkeit der Demokratie nicht als befriedigend wahrgenommen wird, weiterexistieren kann. Die Ergebnisse für Bosnien und Herzegowina sind aus den Tabellen B.2. und B.2.1. ersichtlich. Die Angaben in Tabelle B.2. sind zweifellos besorgniserregend. Nur gerade 29% der Bürger in BiH sind der Meinung, dass die Demokratie das Beste sei, was weniger als einem Drittel der Gesamtbevölkerung entspricht. Eine so schwache Unterstützung der Demokratie als Grundsatz kann in keiner anderen europäischen Demokratie gefunden werden (Thomassen, 2007). Diese Daten geben auch Anlass zur Sorge, wenn man die Ergebnisse der politologischen Literatur bezüglich Konsolidierung neu geschaffener Demokratien betrachtet. Diese verweisen darauf, dass die Voraussetzung für die Konsolidierung der Demokratie in einem Transitionsstaat die über einen längeren Zeitraum bestehende, ununterbrochene und von einem bedeutenden Teil der Einwohner getragene Unterstützung der Demokratie als Grundsatz ist. Manche Autoren (beispielsweise Diamond, 1999) sprechen von Prozentsätzen von mindestens 70% der Bürger. Diese Zuneigung zur Demokratie als Ideal kann wie erwähnt als „Reserve" der Legitimität des demokratischen Systems verstanden werden, die dann aktiviert werden kann, wenn die konkreten Systeme nicht effizient funktionieren. Diese „Reserve" der Legitimität bildet eine Art „Schutzwall" gegen undemokratische Tendenzen. Die Daten der vorliegenden Untersuchung legen die Schlussfolgerung nahe, dass es unter den Bürgern von Bosnien und Herzegowina diese „Reserve" an Legitimität nicht gibt.

B.2. Vertrauen in die Demokratie

Frage Nr. 10:

Manchmal funktioniert die Demokratie schwer. Manche meinen, dass wir mächtige Führer brauchen, die die Dinge in Ordnung bringen werden. Andere sind der Ansicht, dass Demokratie die beste Lösung ist, sogar dann, wenn die Dinge nur schwer funktionieren. Was halten Sie davon?

	N	%
Wir brauchen mächtige Führer	1058	54
Demokratie ist immer das Beste	567	29
Ich weiß es nicht, bin nicht sicher	341	17
Insgesamt	1966	100

B.2.1. Unterschiede im Vertrauen in die Demokratie im Hinblick auf die nationale Zugehörigkeit

	PROZENTE		
	Brauchen mächtige Führer	Demokratie ist immer das Beste	Weiß ich nicht, bin nicht sicher
Bosniake	59	27	14
Kroate	46	34	20
Serbe	53	28	19

B.3. Unterstützung der gegenwärtigen Demokratie

Frage Nr. 11:

In welchem Maße sind Sie zufrieden mit dem Stand der Demokratie in Bosnien und Herzegowina heute?

	N	%
Sehr zufrieden	21	1
Hauptsächlich zufrieden	514	11
Weiß ich nicht, kann ich nicht abschätzen	533	27
Hauptsächlich unzufrieden	716	36
Sehr unzufrieden	482	25
Insgesamt	1966	100

B.3.1. Unterschiede in der Unterstützung, der aktuellen Funktionsfähigkeit der Demokratie eingeräumt wird hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit

	PROZENTE					
	Sehr Zufrieden (1)	*Hauptsächlich zufrieden* (2)	*Weiß ich nicht, kann ich nicht abschätzen* (3)	*Hauptsächlich unzufrieden* (4)	*Sehr unzufrieden* (5)	DURCHSCHNITT
Bosniake	2	13	21	34	30	3,76
Kroate	1	4	24	40	31	3,97
Serbe	1	11	35	37	16	3,57

Eine Ebene des Vertrauens ist diejenige in die gesellschaftlichen und politischen Institutionen. In dieser Untersuchung wurde das Vertrauen gegenüber elf gesellschaftlichen und politischen Institutionen geprüft. Dabei konnten die Befragten für jede der genannten Institutionen auf einer Skala von eins bis fünf ihren Vertrauensgrad bestimmen; je höher die Zahl, desto höher der Vertrauensgrad. Die Ergebnisse werden in den Tabellen B.4. und B.4.1. dargelegt. Die Daten aus diesen Tabellen ermöglichen zahlreiche Interpretationen und Bewertungen, wir beschränken uns hier jedoch auf eine. Am auffälligsten in der Tabelle B.4. ist der betonte Unterschied zwischen den politischen und den „restlichen" Institutionen. Das Vertrauen in politischen Institutionen wie die Präsidentschaft BiH, die Parlamentsversammlung, den Ministerrat BiH und die politischen Parteien ist bedeutend geringer als das Vertrauen in Institutionen wie die Armee, die Polizei, das Schulwesen, die Medien und Nichtregierungsorganisationen. Es ist offensichtlich, dass es auch in

Bosnien und Herzegowina – wie in den meisten demokratischen Staaten, doch in einem viel stärkeren Maße – ein großes Misstrauen der Bürger gegenüber den Politikern und den politischen Institutionen gibt. Die Gefahr dieses Misstrauens besteht darin, dass der Missmut der Bürger gegenüber den Politikern und den politischen Institutionen zu einem Misstrauen gegenüber der Politik im Allgemeinen führen kann.

B.4. Vertrauen in die gesellschaftlichen und politischen Institutionen

Frage Nr. 13:

Bitte bewerten Sie auf der Skala von 1 bis 5 den Grad Ihres Vertrauens in jede der einzeln angeführten politischen und gesellschaftlichen Institutionen *(je höher die Zahl, desto höher ist Ihr Vertrauensgrad):*

PROZENTE						
	Überhaupt kein Vertrauen (1)	(2)	(3)	(4)	**Voll-kommenes Vertrauen** (5)	**DURCH-SCHNITT**
a) in die Präsident-schaft BiH	**39**	**30**	**22**	**6**	**3**	**2,12**
b) in die Parlaments-versammlung	**38**	**34**	**21**	**5**	**2**	**2,08**
c) in den Ministerrat BiH	**40**	**32**	**21**	**5**	**2**	**2,07**
d) in die Armee	**26**	**25**	**30**	**11**	**8**	**2,70**
e) in die Polizei	**19**	**21**	**33**	**18**	**9**	**2,91**
f) in das Gerichtswesen	**27**	**26**	**31**	**11**	**5**	**2,50**
g) in das Schulwesen	**11**	**16**	**31**	**29**	**13**	**3,34**
h) in die politischen Parteien	**42**	**32**	**19**	**5**	**2**	**2,08**
i) in die Medien	**15**	**19**	**41**	**20**	**5**	**2,98**
j) in die Kirchen	**25**	**14**	**21**	**23**	**17**	**3,03**
k) in den NGO-Sektor	**15**	**22**	**39**	**17**	**7**	**2,99**

B.4.1. Unterschiede im Vertrauen in die gesellschaftlichen und politischen Institutionen hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit

	DURCHSCHNITTE		
	Bosniake	Kroate	Serbe
a) in die Präsidentschaft BiH	2,15	1,78	1,99
b) in die Parlamentsversammlung	2,01	1,81	2,02
c) in den Ministerrat BiH	2,00	1,78	2,04
d) in die Armee	2,76	2,18	2,40
e) in die Polizei	2,71	2,29	3,07
f) in das Gerichtswesen	2,46	2,11	2,49
g) in das Schulwesen	3,09	2,74	3,51
h) in die politischen Parteien	1,80	1,75	2,15
i) in die Medien	2,78	2,64	2,98
j) in die Kirchen	2,08	3,16	3,75
k) in die NGOs	2,74	2,80	2,83

Ein besonderer Typ politischen Vertrauens ist das Vertrauen in wichtige internationale Organisationen. In dieser Untersuchung ist nach dem Untersuchungsmuster anderer Staaten die Frage nach dem Vertrauen in die Europäische Union und NATO gestellt worden, und, ob die Befragten für einen Beitritt Bosnien und Herzegowinas in diese Organisationen sind. Die Ergebnisse werden in den Tabellen B.5.1., B.5.1.1., B.5.2. und B.5.2.1. dargestellt. Eine bedeutende Anzahl von Bürgern, etwa 72%, sprechen sich für den Beitritt von BiH in die Europäische Union aus. Dabei ist wichtig, dass die Unterstützung für den Beitritt in die EU bei den drei wichtigsten nationalen Gruppen bei über 60% liegt. Bedeutend anders sieht es im Falle der NATO aus. Hier ist die Unterstützung zum Beitritt wesentlich niedriger, so dass lediglich 46% der Bürger sich für den Beitritt zur NATO aussprechen. Diese Prozentzahl verbirgt einen bedeutenden Unterschied, der ersichtlich wird, wenn man die Unterstützung eines NATO-Betritts hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit der Befragen betrachtet. Es ist festzustellen, dass bei zwei nationalen Gruppen, den Bosniaken und Kroaten, die Unterstützung eines NATO-Beitritts die 50%-Marke übersteigt, während bei der dritten Volksgruppe, den Serben, diese außerordentlich niedrig ist, lediglich 27% beträgt. Diese Ergebnisse sind jedoch einleuchtend, wenn man die jüngste politische Geschichte in BuH in Betracht zieht und die Rolle, die in diesem Zusammenhang die USA und das Nordatlantische Bündnis gespielt hatten.

B.5. Unterstützung der internationalen Organisationen (NATO und EU)

B.5.1. Unterstützung für die NATO

Frage Nr. 7:

Hätten wir morgen eine Volksabstimmung über den Beitritt Bosnien und Herzegowinas in die NATO, wie würden Sie abstimmen?

	N	%
Für den Beitritt BiHs in die NATO	**907**	**46**
Gegen den Beitritt BiHs in die NATO	**274**	**14**
Ich würde am Referendum nicht teilnehmen	**401**	**20**
Ich weiß es nicht, bin nicht sicher	**384**	**20**
Insgesamt	**1966**	**100**

B.5.1.1. Unterschiede in Bezug auf die NATO-Unterstützung hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit

	PROZENTE			
	Für den Beitritt BiHs in die NATO	***Gegen den Beitritt BiHs in die NATO***	***Ich würde am Referendum nicht teilnehmen***	***Ich weiß es nicht, bin nicht sicher***
Bosniake	**60**	**4**	**16**	**20**
Kroate	**56**	**7**	**15**	**22**
Serbe	**27**	**28**	**27**	**18**

B.5.2. Unterstützung für die EU

Frage Nr. 8:

Hätten wir morgen eine Volksabstimmung über den Beitritt Bosnien und Herzegowinas in die EU, wie würden Sie abstimmen?

	N	%
Für den Beitritt BiH in EU	1422	72
Gegen den Beitritt BiH in EU	85	4
Ich würde am Referendum nicht teilnehmen	224	12
Ich weiß es nicht, bin nicht sicher	235	12
Insgesamt	1966	100

B.5.2.1. Unterschiede in der Unterstützung für die EU hinsichtlich der nationalen Zugehörigkeit

	PROZENTE			
	Für den Beitritt BiHs in die EU	Gegen den Beitritt BiHs in die EU	Ich würde am Referendum nicht teilnehmen	Ich weiß es nicht, bin nicht sicher
Bosniake	82	2	8	8
Kroate	71	5	7	17
Serbe	63	7	17	13

C. Netze der Verbundenheit

Die Netze der Verbundenheit stellen eine strukturelle Dimension des Sozialzusammenhalts dar. Die zentrale Idee dieser Dimension des Sozialzusammenhalts ist, dass die Mitgliedschaft in sozialen Netzen Einzelnen das Erreichen bestimmter Ziele erleichtert. In der empirischen Forschung ist man bemüht zu ermitteln, in welchem Maße Individuen in die verschiedenen Netze der sozialen Beziehungen involviert sind. Dabei werden diese Netze der Verbundenheit sehr oft in formelle Verbundenheit, unter der man die Mitgliedschaft in formalisierten, institutionalisierten Organisationen der Zivilgesellschaft, sprich Vereinigungen, versteht und in informelle Verbundenheit aufgeteilt. Letztere ist nicht so leicht zu bestimmen, man versteht darunter weniger formelle Formen wie z.B. Zeit mit Nachbarn, Freunden, usw. zu verbringen. Eine solche Vorgehensweise wurde auch in dieser Untersuchung angewandt. Die Tabellen C.1., C.1.1. und C.1.1.1. zeigen die Ergebnisse in der Dimension der formellen Verbundenheit, d.h. der Mitgliedschaft in Vereinigungen.

In der Frage Nr. 4 (Tabelle C.1.) wurden den Befragten 13 verschiedene Typen von NGOs vorgestellt und nach ihrer Mitgliedschaft befragt. Die Ergebnisse zeigen, dass in Bosnien und Herzegowina die kirchlichen oder religiösen sowie die Sport- bzw. Freizeitorganisationen am aktivsten sind. Solche Ergebnisse weisen eine große Ähnlichkeit zur Situation in anderen postkommunistischen europäischen Staaten auf (Howard, 2002), in denen in der Struktur der Zivilgesellschaft genau dieser Typ von Organisation dominiert.

Schlechter schneidet Bosnien und Herzegowina hingegen bei der Mitgliedschaft der Bürger in Organisationen für den Schutz und die Promotion der Menschenrechte ab, was ein wichtiges Instrument für den Aufbau der demokratischen politischen Kultur wäre.

Die nächsten beiden Tabellen stellen die Mitgliedschaft in sämtlichen Vereinigungen dar, so dass aus der Tabelle C.1.1. hervorgeht, dass 52% der Bürger von Bosnien und Herzegowina wenigsten in einem Verein sind. Die Erhebungen zeigen, dass für die Entwicklung des Sozialzusammenhalts die Mitgliedschaft in mehreren Vereinen besonders wichtig ist. Im Falle von Bosnien und Herzegowina sind dies ca. 30% der Befragten. An dieser Stelle sollte darauf hingewiesen werden, dass künftige Untersuchungen der Zusammensetzung des Netzes besondere Aufmerksamkeit widmen sollten bzw. der Frage, ob sich diese Netzwerke der Verbundenheit aus Angehörigen ausschließlich einer nationalen oder religiösen Gruppe zusammensetzen oder ob es Netze sind, die aus verschiedenen nationalen und religiösen Gruppen bestehen. Mit anderen Worten, es ist nötig zu ermitteln, was das dominante Merkmal der Netze der Verbundenheit in Bosnien und Herzegowina ist: Inklusivität oder Segregation?

Interessante Informationen in Bezug auf die formellen Netze lassen sich aus der Tabelle C.1.1.1. ablesen, wo die Unterschiede der Mitgliedschaft unter Einbezug der nationalen Zugehörigkeit der Befragten dargestellt sind. Es lässt sich feststellen, dass die Bürger der kroatischen Nationalität im Vergleich zu den Bosniaken und insbesondere zu den Serben in einem wesentlich höherem Maße bereit sind, sich in Nichtregierungsorganisationen zu engagieren.

Eine vorläufige Interpretation dieser Ergebnisse könnte in die Richtung gehen, zu vermuten, dass die Kroaten bemüht sind, ihre politische Marginalisierung durch stärkere Bürgerinitiative zu kompensieren.

Die Tabellen C.2. und C.2.1. beziehen sich auf die informelle Verbundenheit. Hierbei hat man versucht, die Häufigkeit sozialer Beziehungen in Bezug auf den breiteren Familienkreis, Freude, Nachbarn und Arbeitskollegen zu erheben. Es ist zu erkennen, dass die Bürger von Bosnien und Herzegowina im Durchschnitt am meisten Zeit mit ihren Freunden und Nachbarn verbringen, etwas weniger mit den Angehörigen des breiteren Familienkreises und am wenigsten mit den Arbeitskollegen. Dies gilt für alle drei nationalen Gruppen. Die Ergebnisse zeigen, dass man eine intensive Beziehung zu den Nachbarn pflegt, was ein Indiz für die Wichtigkeit der Nachbarschaft ist, die oft als Qualität des sozialen Lebens in Bosnien und Herzegowina beschrieben wird, sowie auch dafür, dass sie weiterhin einen großen Stellenwert hat. Wie auch beim Netz der formellen Verbundenheit ist es jedoch für künftige Untersuchungen wichtig festzustellen, inwieweit Menschen verschiedener nationaler und religiöser Zugehörigkeit in diese Beziehungen zu Freunden und Nachbarn eingebunden sind.

C.1. Formelle Verbundenheit (Mitgliedschaft in Vereinigungen)

Frage Nr. 4:

Vor Ihnen liegt eine Liste mit verschiedenen Typen von Organisationen (NGOs). Bitte führen Sie für jeden Organisationstyp an, ob Sie:

	PROZENTE			
	Aktives Mitglied	**Mitglied ja, aber nicht aktiv**	**Nicht Mitgl.**	**Gesamt**
Religiöse- oder kirchliche Organisationen	8	12	80	100
Sport- und Freizeitorganisationen und Vereine	7	9	84	100
Gewerkschaften	4	10	86	100
Institutionen, die sich mit Bildung, Kunst oder Kulturarbeit befassen	3	7	90	100
Jugendorganisationen oder Einrichtungen, die sich mit Jugendlichen beschäftigen	3	7	90	100
Im Krieg entstandene Organisationen	3	6	91	100
Berufsvereine	2	4	94	100
Umweltorganisationen	2	4	94	100
Frauengruppen	2	3	95	100
Organisationen, die sich mit älteren, behinderten oder armen Personen befassen	1	3	96	100
Menschenrechtsorganisationen und jene für die Promotion der Menschenrechte	1	2	97	100
Gesundheits- und Familienhilfsorganisationen	1	2	97	100
Restliche Organisationen	2	3	95	100

C.1.1. Formelle Verbundenheit (Mitgliedschaft in Vereinigungen): gesamte Mitgliedschaft in Vereinigungen

	%
Nicht Mitglied irgendeiner Organisation	48
Mitglied in einer Organisation	22
Mitglied in zwei oder drei Organisationen.	22
Mitglied in vier oder mehr Organisationen	8
Insgesamt	100

C.1.1.1. Unterschiede in der Mitgliedschaft in mehreren Vereinigungen (Vereinen) im Hinblick auf die Nationalität

	PROZENTE				
	0	1	2-3	4 und mehr	Durchschnittliche Zahl der Mitgliedsch.
Bosniake	47	23	23	7	0.88
Kroate	34	24	31	11	1.20
Serbe	56	19	18	7	0.74

C.2. Informelle Verbundenheit

Frage Nr. 5:

Bitte beantworten Sie folgende Frage: Wie oft verbringen Sie Ihre Zeit mit:

	PROZENTE				
	Jede Woche (1)	ein oder zwei Mal im Monat (2)	einige Male im Jahr (3)	nie (4)	DURCH-SCHNITT
Entfernten Familienmitgliedern	34	35	30	1	1,98
Freunden	69	24	6	1	1,37
Arbeitskollegen	28	32	14	26	2,37
Nachbarn	60	32	5	3	1,52

C.2.1. Unterschiede der informellen Verbundenheit im Hinblick auf die nationale Zugehörigkeit

	PROZENTE		
	Bosniake	**Kroate**	**Serbe**
Entfernte Familienmitglieder	**2,03**	**1,99**	**1,94**
Freunde	**1,41**	**1,38**	**1,35**
Arbeitskollegen	**2,42**	**2,34**	**2,33**
Nachbarn	**1,58**	**1,61**	**1,40**

D. Politische Beteiligung

Die politische Beteiligung der Bürger ist die Grundlage jeder demokratischen Regierung. Ohne Beteiligung der Bürgerinnen und Bürger am politischen Geschehen ist schwer zu erwarten, dass eine Demokratie stabil und effizient sein kann. Deshalb ist es interessant zu sehen, wie die Haltung der Bürger von Bosnien und Herzegowina gegenüber der Politik und der politischen Beteiligung ist. In dieser Untersuchung wurde dies anhand von drei Kategorien erfragt: Interesse an Politik, Mitgliedschaft in politischen Parteien und Bereitschaft zu unkonventionellen Formen der politischen Beteiligung.
Das Interesse an Politik ist eine der Grundvoraussetzungen für die Stimmabgabe und andere Formen der politischen Beteiligung. Es ist kaum zu erwarten, dass jemand, der überhaupt kein Interesse an Politik hat, sich dazu entscheidet, am politischen Prozess teilzunehmen, nicht einmal in seiner einfachsten Form, der Stimmabgabe. Aus diesem Grund sind die in der Tabelle D.1.

dargestellten Ergebnisse, die das Interesse der Bürger von Bosnien und Herzegowina an Politik zeigen, ziemlich besorgniserregend. Nur gerade 30% der Bürger ist ausdrücklich interessiert oder interessiert an Politik, womit Bosnien und Herzegowina – nach dem von Kaase (2007) ausgearbeiteten komparativen Rahmen – im Vergleich zu den übrigen europäischen Staaten in Bezug auf das Interesse der Bürger an Politik auf den hinteren Plätzen rangiert.

Es ist offensichtlich, dass sich ein Teil der Unzufriedenheit mit den Politikern und den politischen Institutionen, die in dieser Erhebung festgestellt wurde, sich auf eine Unzufriedenheit gegenüber der Politik im Allgemeinen übertragen hat.

Aufgrund dieses hohen Grades an Gleichgültigkeit gegenüber der Politik sind die Ergebnisse über die Mitgliedschaft in politischen Parteien (Tabelle D.2.) von besonderem Interesse. Trotz des sehr geringen Interesses an Politik neigen die Bürger von Bosnien und Herzegowina dazu, Mitgliedschaften in politischen Parteien einzugehen, so dass 18% der Bürger Mitglied einer politischen Partei sind. Diese Prozentzahl scheint nicht hoch, doch wenn man sich vor Augen führt, dass sich der Prozentsatz in den übrigen europäischen Staaten zwischen 8-12% bewegt, wird klar, dass dieses Ergebnis ein Rätsel für die Forschung darstellt. Es wird die Aufgabe künftiger Untersuchungen sein, darauf Antworten zu finden. Diese paradoxe Situation – geringes Interesse an Politik und relativ hoher Anteil Parteimitglieder – tritt bei den Befragten der serbischen Nationalität besonders deutlich zutage. Hier haben wir 32% Interessierte an Politik und 22% Mitglieder einer politischen Partei. Ein solches Verhältnis ist in kaum einem anderen europäischen Staat zu finden. Die vorläufige Schlussfolgerung, die daraus gezogen werden kann und die von

künftigen Untersuchungen zu bestätigen wäre, ist, dass die Mitgliedschaft in politischen Parteien nicht so sehr Ausdruck des Interesses an Politik ist, sondern vielmehr dazu verhilft, leichter bestimmte persönliche Ziele (Vorzüge) zu erreichen. Mit anderen Worten, in Zukunft sollte man in der Erhebung der Daten die Frage nach den Beteiligten im politischen Leben von Bosnien und Herzegowina stellen.

Was die Bereitschaft zu unkonventionellen Formen der politischen Beteiligung angeht, weisen die Ergebnisse aus der Tabelle D.3. darauf hin, dass die Bürger von Bosnien und Herzegowina eher für ruhigere Formen der politischen Beteiligung sind. So sagten 74% der Befragten aus, dass sie nie an einer gewaltsamen Besetzung eines Betriebs oder eines Wohngebäudes teilnehmen würden.

D.1. Interesse an der Politik

Frage Nr. 1:

Wie schätzen Sie Ihr Interesse an Politik ein?

	N	%
Ich bin besonders interessiert	**56**	**3**
Ich bin interessiert	**525**	**27**
Weder interessiert, noch nicht interessiert	**895**	**45**
Ich bin nicht interessiert	**353**	**18**
Ist mir egal	**137**	**7**
Insgesamt	**1966**	**100**

D.1.1. Unterschiede des Interesses an der Politik im Hinblick auf die nationale Zugehörigkeit

	PROZENTE				
	Ich bin ausdrücklich interessiert	Ich bin interessiert	Weder interessiert, noch nicht interessiert	Ich bin nicht interessiert	Ist mir egal
Bosniake	2	23	50	18	7
Kroate	2	33	34	21	10
Serbe	4	28	46	17	5

D.2. Mitgliedschaft in politischen Parteien

Frage Nr. 2

Sind Sie Mitglied in einer politischen Partei?

	N	%
Ja, ich bin Mitglied	362	18
Nein, ich bin nicht Mitglied	1604	82
Insgesamt	1966	100

D.2.1. Unterschiede in der Mitgliedschaft in politischen Parteien in Bezug auf die nationale Zugehörigkeit

	PROZENTE	
	Ja, bin Mitglied	Nein, bin nicht Mitglied
Bosniake	15	85
Kroate	18	82
Serbe	22	78

D.3. Bereitschaft zur politischen Beteiligung

Frage Nr. 15:

Vor Ihnen sind verschiedene Formen der politischen Beteiligung aufgeführt, an denen Menschen mitwirken können. Bitte geben Sie Auskunft über Ihre Bereitschaft zur Teilnahme an jeder der folgenden Formen.

PROZENTE				
	Ich habe teil-genommen	**Vielleicht würde ich teilnehmen**	**Ich würde nie teilnehmen**	**GESAMT**
Petition unterschreiben	**56**	**30**	**14**	**100**
an Boykotten teilnehmen	**14**	**55**	**31**	**100**
Teilnahme an ruhigen Protesten	**30**	**54**	**16**	**100**
Teilnahme an Streiks	**17**	**62**	**21**	**100**
Gewaltsame Besetzung von Häusern oder Betrieben	**2**	**24**	**74**	**100**

E. Identität

Die Frage der Identität steht in einer engen Verbindung zur Frage des Vertrauens in die politische Gemeinschaft, welches in Tabelle B.1. ermittelt wurde. Die Frage der Identität zielte darauf hin festzustellen, welches die primäre Ebene der Identifikation der Bürger von Bosnien und Herzegowina ist; dabei wurden fünf mögliche Ebenen angeboten. Die Ergebnisse sind in den Tabellen E.1. und E.1.1. dargestellt. Die erste dieser Tabellen zeigt, dass die primäre Ebene der Identifikation der Bürger von Bosnien und Herzegowina die „niedrigste“ und

konkreteste Ebene ist, nämlich die Stadt oder der Ort, in dem man lebt.

Die Gesamtergebnisse verbergen die Tatsache, dass zwischen den drei nationalen Gruppen wesentliche Differenzen in der Identifizierung mit den einzelnen Ebenen bestehen, was aus der Tabelle E.1.1. ersichtlich wird. So zeigen die Bürger der serbischen Nationalität gemäß den Ergebnissen aus der Tabelle B.1. eine sehr niedrige Identifizierung mit dem Staat; der primäre *locus* der Identifizierung ist die Stadt und die Entität, in der sie leben. Die Bosniaken identifizieren sich stark sowohl mit dem Staat wie auch der Stadt, in der sie leben, während die Identifizierung mit der Entität niedriger ist. Bei den Kroaten ist die einzige Identifizierungsebene, die einen relativ hohen Wert aufweist, die Stadt, während alle anderen Identifizierungsebenen niedrige Werte haben.[12]

[12] Die Identitätsfrage ist eine der weitreichendsten Fragen im Rahmen der modernen Politologie, in dieser Studie wurde sie jedoch nur indirekt thematisiert. Identität ist etwas, was der Konstruktion, Dekonstruktion und Rekonstruktion unterliegt und deshalb würde die Frage nach der Identität, die dann auch in Bosnien und Herzegowina Anwendung finden sollte, folgendermassen lauten: Können die tiefen nationalen und religiösen Teilungen dekonstruiert, gleichzeitig den Menschen aber die Möglichkeit gelassen werden, ihre Identität zu bewahren? Mit anderen Worten, ist es möglich, die soziale Bedeutung der nationalen und religiösen Identität zu reduzieren ohne dabei die besondere Bedeutung, die sie für den Einzelnen hat, gänzlich auszulöschen?

Frage Nr. 14:

Wie stark fühlen Sie Ihre Bindung oder Zugehörigkeit:

E.1. Identität

PROZENTE					
	überhaupt nicht (1)	Wenig (2)	viel (3)	sehr viel (4)	DURCH-SCHNITT
Zur Stadt oder zum Ort, in dem Sie leben	4	23	44	29	2,97
Zur Entität in der Sie leben	10	31	39	20	2,69
Zum Staat in dem Sie leben	15	36	33	16	2,50
Zu Europa	16	44	30	10	2,33
Zur Welt als Ganzes	19	40	29	12	2,33

E.1.1. Unterschiede in der politischen Identität bezüglich der nationalen Zugehörigkeit

Durchschnitte			
	Bosniake	Kroate	Serbe
zur Stadt oder zum Ort in dem Sie leben	3,12	2,84	2,88
zur Entität in der Sie leben	2,68	2,28	2,89
zum Staat in dem Sie leben	2,97	2,37	2,08
zu Europa	2,47	2,38	2,16
zur Welt als Ganzes	2,44	2,40	2,17

Anstatt der Schlussfolgerung

Die vorliegende Arbeit ist eine bahnbrechende Studie über dieses Forschungsgebiet, wobei eines der Hauptziele dieser Arbeit darin bestand, eine Diskussion dieses Themas in der wissenschaftlichen und politischen Öffentlichkeit in Bosnien und Herzegowina anzuregen. Da es sich also in erster Linie um ein Pionierwerk handelt, deren Ziel es war, Elemente festzulegen, die bei künftigen Studien genauer bearbeitet werden sollten, sind die Ergebnisse der empirischen Analyse nicht als endgültige Antworten auf die geforderten Forschungsfragen zu betrachten, sondern mehr als Vorschläge für künftige Analysen. In diesem Sinne ist diese Studie als Anregung für ausführlichere Analysen des Sozialzusammenhalts in Bosnien und Herzegowina zu verstehen, die es erst noch durchzuführen gilt.

Unter Berücksichtigung des oben Erwähnten können im abschließenden Teil einige der wichtigsten Ergebnisse der Untersuchung zusammengefasst werden. Die Thesen über Bosnien und Herzegowina als tief gespaltene Gesellschaft wurden durch die Ergebnisse dieser Studie bestätigt. Das Niveau des sozialen Vertrauens in Bosnien und Herzegowina ist sehr niedrig, es ist jedoch ähnlich wie in anderen postkommunistischen europäischen Staaten. Was aber Sorgen bereitet, ist die niedrige Ebene des Vertrauens zwischen den drei nationalen Gruppen. Die Tatsache, dass es eine starke innere Gruppenloyalität gibt, die gleichzeitig aber das Misstrauen gegenüber den anderen beiden Volksgruppen betont, ist keine gute Basis für die politische Entwicklung. Die tiefe Spaltung innerhalb der politischen Gemeinschaft ist auch im Verhältnis zu den

Grenzen dieser politischen Gemeinschaft erkennbar; so haben etwa zwei Drittel der Befragten, die der serbischen Volksgruppe angehören, eine negative Haltung gegenüber dem Staat, in dem sie leben. Solche Ergebnisse lassen vermuten, dass es in Bosnien und Herzegowina keinen für alle drei Volksgruppen akzeptablen Normativkonsens über die Grenzen und Werte der politischen Gemeinschaft gibt.

Neben dem fehlenden Konsens über die Ausgestaltung der politischen Gemeinschaft, sind die Angaben über das sehr geringe Vertrauen in die Demokratie unter den Staatsangehörigen Bosnien und Herzegowinas besonders besorgniserregend. Das Fehlen einer „Reserve" demokratischer Legitimität, die in Situationen politischer Krisen wichtig ist und die es einem demokratischen System ermöglicht, schwere Zeiten zu überwinden, ist offensichtlich. Die Ergebnisse suggerieren, dass die Gefahr besteht, dass die Bürger von Bosnien und Herzegowina in Krisensituationen zu Lösungen greifen könnten, die undemokratisch sind. Neben dem Mangel an Vertrauen in die Demokratie als Grundsatz und in ihr aktuelles Funktionieren, ist ein solches Misstrauen auch im Verhältnis der Bürger gegenüber den wichtigsten politischen Institutionen zu erkennen. Ein solch großes Misstrauen in die politischen Institutionen kann allmählich zu einem Mangel an Vertrauen gegenüber der Politik im Allgemeinen führen; dass dies in Bosnien und Herzegowina der Fall ist, bestätigt das geringe Interesse der Bürger an Politik.

Die vorliegende Arbeit legt die Vermutung nahe, dass dieses Land noch einen weiten Weg zur Weiterentwicklung der demokratischen politischen Kultur vor sich hat. Ohne eine entsprechende politische Kultur ist kaum zu erwarten, dass es zu einer stabilen sozialen, wirtschaftlichen und politischen Entwicklung kommt. Die Ergebnisse

dieser Studie sind eine zusätzliche Bestätigung dafür, dass die politische und intellektuelle Elite in Bosnien und Herzegowina systematisch darüber nachdenken sollte, wie man die Entwicklung des überbrückbaren Sozialzusammenhalts und der inklusiven Netze der Verbundenheit fördern könnte.

III .Teil Anhang

Auswahl der Befragten im Hinblick auf sozialdemographische Merkmale, Religiosität und politische Orientierung

Auswahl der Befragten im Hinblick auf das Geschlecht

	N	%
Männlich	997	51
Weiblich	969	49
Insgesamt	1966	100

Auswahl der Befragten im Hinblick auf das Alter

	N	%
18-29	514	26
30-39	445	23
40-49	361	18
50-59	299	15
60 und älter	347	18
Insgesamt	1966	100

Auswahl der Befragten im Hinblick auf den Bildungsgrad

	N	%
Ohne Schulbildung, nicht abgeschlossene/abgeschlossene Grundschule	225	11
Dreijährige Mittelschule	365	19
Vierjährige Mittelschule	865	44
Höhere Schule	246	13
Hochschule, Magister, Doktortitel	265	13
Insgesamt	1966	100

Auswahl der Befragten im Hinblick auf die nationale Zugehörigkeit

	N	%
Bosniake	807	41
Kroate	362	19
Serbe	778	40
Insgesamt	1947	100

Auswahl der Befragten im Hinblick auf den Wohnort

	N	%
Föderation BiH	1158	59
Republika Srpska	808	41
Insgesamt	1966	100

Auswahl der Befragten im Hinblick auf den Wohnorttyp

	N	%
Stadt	1095	56
Land	871	44
Insgesamt	1966	100

Auswahl der Befragten im Hinblick auf das monatliche Einkommen pro Haushalt (KM)

	N	%
Von 0 bis 200	361	18
Von 201 bis 400	203	10
Von 401 bis 600	285	15
Von 601 bis 800	298	15
Von 801 bis 1000	290	15
Von 1001 bis 1500	277	14
1501 und mehr	252	13
Insgesamt	1966	100

Auswahl der Befragten im Hinblick auf das Verhältnis zur Religion

	N	%
Ich bin überzeugter Gläubiger	**1001**	**51**
Ich bin gläubig, akzeptiere jedoch nicht alles, was mein Glaube lehrt	**699**	**35**
Ich bin nicht sicher, ob ich gläubig bin oder nicht	**110**	**6**
Ich bin nicht gläubig, habe aber nichts dagegen, dass andere glauben	**145**	**7**
Ich bin nicht gläubig und bin Gegner der Religionen	**11**	**1**
Insgesamt	**1966**	**100**

Auswahl der Befragten im Hinblick auf die Selbsteinschätzung der politischen Orientierung

	1 links	2	3	4	5	6	7	8	9	10 rechts	Ins-gesamt
N	**229**	**126**	**180**	**175**	**301**	**366**	**152**	**90**	**65**	**72**	**1756**
%	**13**	**7**	**10**	**10**	**17**	**21**	**9**	**5**	**4**	**4**	**100**

Über den Autor:

Berto Šalaj wurde 1973 in Slavonski Brod (Republik Kroatien) geboren.
Sein Examen und den Magistertitel erwarb er an der Fakultät für Politikwissenschaft (Fakultet političkih znanosti) in Zagreb, wo er anschließend auch habilitierte. Heute unterrichtet er dort als Universitätsprofessor in den Bereichen der politischen Sozialisierung und Bildung.
Er hat mehrere wissenschaftliche und Fachaufsätze, in denen er die politische Kultur, Bildungspolitik und die politische Bildung, sowie den sozialen Zusammenhalt behandelt, veröffentlicht. Sein Buch Socijalni kapital: Hrvatska u komparativnoj perspektivi, ist seine überarbeitete Habilitationsschrift und sein erstes selbstständiges Werk.

ISBN 978-9958-90-36-1-8